MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG

MARCHIVUM Druckschriften digital

General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung. 1886-1916

1907

474 (11.10.1907) Mittagsblatt

urn:nbn:de:bsz:mh40-136465

General-Anzeiger

(Badische Volkszeitung.) der Stadt Mannheim und Umgebung. (Mannheimer Volksblatt.)

Unabhängige Tageszeitung.

Erscheint wöchentlich zwölf Mal.

E 6, 2. Gelesenste und verbreitetste Zeitung in Mannheim und Umgebung. E 6, 2.

Schluß der Inseraten-Annahme für das Mittagsblatt Morgens 9 Uhr, für das Abendblatt Nachmittags 3 Uhr.

Eigene Redaktions-Bureaus in Berlin und Karlsruhe.

Abonnement: 70 Pfennig monatlich. Bringerlohn 25 Pfg. monatlich; durch die Post bez. incl. Postaufschlag M. 3.42 pro Quartal. Einzel-Nummer 5 Pfg.

Inserate: Die Colonel-Zeile . . . 25 Pfg. Auswärtige Inserate . . 30 „ Die Reklame-Zeile . . . 1 Mark

Telegramm-Adresse: „Journal Mannheim“.

Telefon-Nummern: Direktion u. Buchhaltung 1449 Druckerei-Bureau (Annahme v. Druckarbeiten 341 Redaktion . . . . . 377 Expedition und Verlagsbuchhandlung . . . 218

Nr. 474. Freitag, 11. Oktober 1907. (1. Mittagblatt.)

Die heutige Mittagsausgabe umfaßt 12 Seiten.

Der Reichstag.

(Von unserem Berliner Bureau.)

⊡ Berlin, 9. Okt.

Eine gelegentlich offiziös gespeiste Korrespondenz bestätigt, daß der Reichstag am 22. November seine Arbeiten wieder aufnehmen soll. In der Vertagungsordre, die am Abend des 14. Mai Graf Posadowsky verlas — er ahnte damals noch nicht, wie nahe ihm sein ministerielles Ende — war der Wiederbeginn der Reichstagsarbeiten auf den 14. November angesetzt. Inzwischen hat man sich wohl den Kalender „auf dieses Heujahr“ ein wenig näher angesehen und gefunden, daß der 20. ein evangelischer und der 21. ein katholischer Feiertag ist; daß also die kaum begonnene Arbeit in der zweiten Woche schon unterbrochen werden würde und es darum vielleicht besser wäre, erst nach den Festen anzufangen. Das ist eine sehr verständige Ueberlegung der Reichsregierung; die naiven Leute, die in diesen Stücken auf Quantität halten und alles Heil von möglichst langen Sessionen erwarten, sind ohnehin beim Aussterben oder sie sind gar schon ausgestorben.

In der Kürze liegt die Würze. Das ist banal, aber es ist richtig. Wenn es sich um parlamentarische Dinge handelt, sogar doppelt und dreifach richtig. Nun können freilich kurze Sessionen zuweilen von bemerkenswerter Inhaltslosigkeit sein. Aber auch lange Tagungen bieten keine Gewähr dafür, daß in ihnen gerade Berge eingerissen werden. Zudem werden nach menschlicher Voraussicht im kommenden Reichstagswinter solche Berge überhaupt kaum sichtbar werden. Was wird denn an großen oder größeren Entwürfen vorliegen? Zum ersten (womit wir nicht gerade sagen wollen, daß diese chronologische Ordnung eingehalten werden wird): das Reichsvereins- und Versammlungsgesetz. Das hat Graf Posadowsky noch seinem Nachfolger hinterlassen und der hat es, was immerhin für ihn spricht, übernommen. Posadowskys Leitsatz bei dieser Arbeit — er hat es in seinem Schwanengesang unumwunden ausgesprochen — war: entweder man macht ein modernes Vereinsgesetz, das den berechtigten Forderungen heutiger Menschen entspricht, oder man läßt es überhaupt bleiben. Männer, die in das Gesetz Einblick genommen haben oder denen Herr v. Bethmann-Hollweg dessen Grundzüge in vertraulicher Unterhaltung geschildert hat, erklären, daß der Entwurf den Stempel dieses Leitsatzes trage; daß er einen erfreulichen und bedeutsamen Fortschritt darstelle. Dann wird seine Durchberatung schwerlich besonderen Widerstand wecken. Mit dem Gedanken an ein paar Konzessiönchen im Reich haben die Herren auf der Rechten sich längst vertraut gemacht. Und mit den Schutzwehren, die gegen die polnische Propaganda aufgerichtet werden sollen, wird sich wohl auch die Linke aussöhnen können. Schließlich ist der deutsche Liberalismus ja nicht dazu da, den Herren Polen ihr Agitationsgeschäft zu erleichtern.

Schwieriger wird schon die Verständigung über die Novelle zum Börsengesetz sein. Schwieriger, aber nicht unmöglich. Auch hier gibt es auf der Rechten — und nicht nur in den freikonservativen Reihen — mehr als einen, der von der Unhaltbarkeit des dermaligen Status völlig durchdrungen ist. Was die Herren hindert, solcher Ueberzeugung rückhaltlos Ausdruck zu geben, ist lediglich die Furcht vor dem Bund der Landwirte. Weshalb denn auch nach den bestallten Vertretern der Konservativen die drei Großgebietiger des Landbundes im vorigen Monat nach Norderney entboten wurden. Mit welchem Erfolge, ist bisher leider nicht bekannt geworden. Das wären zwei wesentliche Stücke der kommenden Tagung: sozusagen die Morgengabe der neuen Blockaera. Steuervorlagen werden uns schwerlich beschieden sein. Herr von Stengel hat ja neulich durch einen guten Freund verbreiten lassen, daß es ihn auf seine alten Tage noch gelüste, die vorjährige Reichsfinanzreform „auszubauen“. Aber wir bezweifeln aus mancherlei starken und guten Gründen, daß es dazu kommen wird. Zunächst wird, weil in Geldangelegenheiten bekanntlich die Gemütlichkeit aufhört, Fürst Bülow sich bemühen, die heurige Session vor allen finanziellen Auseinandersetzungen zu bewahren. Wenn man aber später einmal — sagen wir über's Jahr — an diese Dinge herantreten wird, dann wird das kaum mehr nach dem beliebten Rezept des „Ausbauens“ und Fortwurstelns geschehen können. Dann wird das Flicken und Stückeln, dem wir die Beseitigung des billigen Ortsportos und die Fahrkartensteuer verdanken, die Scheu vor den lautesten und potentesten Schreiern und die zarte Rücksicht auf hundert und noch einige Interessen ein Ende haben. „Herr von Rheinbaben wird sich mit den direkten Reichssteuern schon noch befreunden müssen“, hat der Abgeordnete Bassermann am letzten Samstag auf dem nationalliberalen Parteitag erklärt: das gibt die erfreuliche Gewähr, daß man an der Reichseinkommensteuer nicht mehr mit fadenscheinigen, rein formalistischen Gründen vorüberhuschen wird.

Und sonst? Sonst haben wir nur noch eine Flottenvorlage zu erwarten, die nach Herrn Spahns Rheinbacher Rede eigentlich en bloc angenommen werden müßte und jedenfalls von einer weit über den Block hinausreichenden Mehrheit angenommen werden wird. Und die Reste, die nicht sonderlich beträchtlichen, der Frühjahrstagung. Das ist so ziemlich alles und das wird die neue Parteigruppierung im Reich nicht auseinandersprengen. Weit eher wird es sie festigen und kräftigen. Das Wetter kann allein aus dem preußischen Winkel heraufziehen. Auch wenn aus Gründen, die immerhin plausibel sind, die Wahlrechtsreform, nicht eine Erklärung der Regierung über sie, bis nach den Neuwahlen vertagt wird: falls Herrn Holle das Verlangen anwandeln sollte, studtisch zu regieren, Herrn v. Rheinbaben der Wunsch, sich nach seinen persönlichen Neigungen auf Konservative und Zentrum zu stützen, wird früher oder später die Rechnung im Reich beglichen werden. Man kann nicht in Preußen „Hott“ sagen und im Reich „Hüh“. Der Reitersmann, der dergleichen projektieren wird, kann leicht abgeworfen werden.

Politische Uebersicht.

* Mannheim, 11. Oktober 1907.

Die Flottenvorlage.

Dem Vernehmen der „Münch. N. Nachr.“ nach, wird die Novelle zum Flottengesetz, die dem Reichstag in der Wintersession zugehen wird, in ihren Kostenforderungen über den anfänglich genannten Betrag von einigen 40 Millionen jährlich hinausgehen. Die erforderlichen Mehrkosten sollen gegen 60 Millionen Mark betragen.

Die Polen und der Vatikan.

Man schreibt uns aus Posen vom 8. Oktober: Die Erklärung der polnischen Geistlichen aus Westpreußen gegen den Bischof von Kulm Dr. Rosentreter spukt immer noch in der polnischen Presse des In- und Auslandes und veranlaßt die polnischen Blätter in einer recht scharfen Weise gegen den Vatikan vorzugehen. Sogar die gemäßigten Blätter fordern unzweideutig, daß der Vatikan die Polen gegen die Uebergriffe der preußischen Regierung in Schutz nehme. Der in Hohensalza erscheinende „Dziennik kujawski“ meint, daß dem Vatikan auch an den zwanzig Millionen Polen gelegen sein müsse, damit diese von der katholischen Kirche nicht abfallen. Im Vatikan denke man sich aber, es sei gleichgültig, ob man polnisch oder deutsch bete. Hauptsache sei, daß die Polen ihre Pflichten gegenüber der Kirche erfüllen und den Peterspfennig zahlen. Infolge dieser Politik des Vatikans, meint das polnische Blatt, sind schon im Mittelalter Millionen Slaven germanisiert worden. Die Polen zahlen recht gern den Peterspfennig, sie erfüllen auch vollauf ihre aus der Zugehörigkeit zu der katholischen Kirche sich ergebenden Pflichten, sie verlangen aber auch, daß der Vatikan ihre Interessen ebenfalls wahrnimmt, und sie der Germanisation nicht ausliefert. Eine Wendung zum besseren wird erst dann eintreten, wenn die Polen die Nationalität über die Religion stellen und dem Vatikan sagen werden: „Gut, wir wollen treue Katholiken sein aber noch treuere Polen“. Man müsse endlich einmal den römischen Kreisen klar und deutlich zu erkennen geben, daß das bisherige gute Verhältnis zwischen den Polen und dem Vatikan eine Trübung erfahren habe, die der Vatikan beseitigen muß. Die Polen brauchen nicht zu bitten, sie sollen fordern. Auch andere polnische Blätter veröffentlichen ähnliche Artikel. Es ist eine eigenartige Wendung in den Gefühlen der sonst fanatisch religiösen polnischen Bevölkerung für das Papsttum eingetreten. Die jetzigen Verhältnisse sind umso beachtenswerter, als bekanntlich seit beinahe einem Jahre der Posener Erzbischofsstuhl unbesetzt ist und vor kurzem auch der Gnesener Bischofssitz durch den Tod des Weihbischofs Andrzejewicz frei wurde. Im Vatikan kann man sich immer noch nicht mit dem Gedanken vertraut machen, in Posen einen deutschen Priester zum Erzbischof zu machen. Man nennt wieder neue Namen, die wir nur der Vollständigkeit halber hier registrieren wollen. Als neue Kandidaten treten wieder auf: der vor kurzem geweihte Weihbischof Dr. Kunder aus Pelplin, Domherr Müller aus Pelplin und Domherr Schaust aus Posen. Man bemüht sich in polnischen geistlichen Kreisen,

Frauenhände.

Roman von Erich Friesen.

Nachdruck verboten.

24) (Fortsetzung.)

Das ist zu viel für den kaum von schwerer Krankheit Genesenen.

Von plötzlicher Schwäche befallen, sinkt er in den Stuhl zurück.

Sofort ist Schwester Virginia bei ihm. Alles Leid, alles Weh ist vergessen beim Anblick des todesbleichen Knabengesichtes mit den geschlossenen Lidern.

„Arthur! Mein lieber, lieber Junge, was ist Ihnen?“

„Sie — Sie weinen?“ schluchzt der Knabe auf. „Und ich bin Schuld an diesen Tränen — ich! Oh —!“

Und Arthur schlägt die Hände vor die Augen und weint — weint — — weint — — —

Mit mütterlicher Sorgfalt bemüht Schwester Virginia sich um den aufgeregten Knaben, bis er sich vollständig beruhigt hat. Sie ist wieder ganz sie selbst — ernst, gelassen, friedespendend. Eine Zeitlang sitzt Arthur still und nachdenklich da. Bis er sich plötzlich mit einer hastigen Geberde aufrichtet?“

„Sind Sie mir nicht mehr böse, Schwester Virginia?“

„Warum denn, liebes Kind?“

„Weil ich Sie mit meinen dummen Fragen aufgeregt habe.“

Sie schüttelt den Kopf.

„Gewiß nicht?“

„Gewiß nicht.“

„Dann müssen Sie mir drei Wünsche erfüllen — als Zeichen, daß Sie mir nicht zürnen! Ja?“

„Wollen sehen.“

„Darf ich sie nennen?“

„Sprechen Sie nur!“

„Also — erstens!“ Der Knabe setzt sich in Positur und beginnt, an den Fingern abzuzählen.

„Erstens: ich möchte Ihnen schreiben — lange, lange Briefe mit allem, was bei mir zu Hause passiert, was ich denke und empfinde, was mein Herz bewegt. Darf ich?“

Schwester Virginia kämpft einige Augenblicke mit sich. Dann sagt sie freundlich, aber bestimmt:

„Nein, lieber Arthur. Das dürfen Sie nicht.“

„Nicht? . . . Warum nicht?“

„Das kann ich Ihnen nicht sagen. Aber glauben Sie mir — es ist besser so.“

„Oh —, wie schade! . . . Aber den zweiten Wunsch! Den werden Sie mir gewiß erfüllen. Ich möchte nämlich —“ er zögert ein wenig — „ich möchte Ihre Photographie haben.“

Sie schüttelt den Kopf.

„Auch den Wunsch kann ich Ihnen nicht erfüllen, liebes Kind, so leid es mir tut.“

„Ach — auch nicht!“

Der Knabe läßt den Kopf hängen. Er ist bitter enttäuscht.

„Sie haben ja noch einen Wunsch, lieber Arthur,“ tröstet Schwester Virginia. „Vielleicht —“

„Ich wage ihn gar nicht mehr zu nennen. Sie erfüllen ihn ja doch nicht,“ murmelt der betrübte Knabe.

Sie lächelt.

„Versuchen Sie es noch einmal!“

Tiefe Röte steigt in Arthurs feines Gesicht bis hinauf unter das braune Haargelock, als er zaghaft sagt:

„Ich — ich möchte einen — Kuß haben — einen Abschiedskuß, der mich gewissermaßen segnet — —“

Ruhig, ohne Zögern beugt Schwester Virginia sich nieder und berührt für einen Augenblick die Stirn des Knaben mit ihren Lippen.

„So, mein liebes Kind! Und nun gehe schlafen! Die letzte Nacht vor Heimkehr in das Elternhaus! Und Gott segne Dich!“

12.

Am Ende von Washington, dort, wo die Häuser aufhören und der weite Eichwald beginnt, steht die kleine „Villa Tusculum“.

Woher das niedrige, unscheinbare Häuschen den hochklingenden Namen bezogen, weiß niemand. Jedenfalls ähnelt es mehr einem einfachen Bauernhaus, als einer vornehmen Villa.

Heute prangt „Villa Tusculum“ in festlichem Gewande. . .

Neue, blendend weiße Gardinen leuchten hinter blitzblanken Fensterscheiben. Die Dielen sind frisch gewichst, die Möbel neu arrangiert. Dicke Girlanden ziehen sich um die Türen, und in unzähligen Töpfen und Vasen duften Rosen und Levkoyen, vermischt mit Eichlaub und Immergrün.

Am festlich gedeckten Tisch hantiert eine dunkelgekleidete Frau in den mittleren Jahren herum, die sympathischen vornehmen Züge gerötet vor Eifer und Erwartung.

Jetzt klingen vom Garten her ein frischer Jodler aus einem Mädchenmund.

Und gleich darauf eine jauchzende Stimme:

„Sie kommen, Mamachen! Sie kommen! Ich höre Pferdegetrappel und Wagengerassel!“

Wie elektrisiert eilt Frau Oberst Robinson über die kleine Terrasse, hinunter ans Gartentor, wo bereits ein junges schlankes Mädchen in kleidsamem rosa Sommeranzug Aufstellung genommen und lebhaft winkt und mit dem Taschentuch wedelt.

„Jetzt rollt ein Wagen die Landstraße entlang. Er kommt näher . . . und näher . . .

Frau Oberst Robinson hält die Hand vor die Augen gegen die blendenden Sonnenstrahlen, um besser sehen zu können. Das junge Mädchen reckt sich auf die Fußspitzen.

„Hallo! Da bring' ich Euch den Jungen!“ ruft schon von weitem Dr. Berrys tiefe Stimme, noch bevor der Wagen hält.

Mit einem Jauchzer eilt das junge Mädchen ihm entgegen. Die dicken braunen Zöpfe fliegen. Die rosa Seidenbänder fliegen.

MARCHIVUM

den Papst zu einer freundlichen Kundgebung für die Polen zu veranlassen, und insbesondere der armenische Erzbischof Theodorowicz in Lemberg in Galizien setzt seinen ganzen Einfluß aufs Spiel, um den Kardinal Merry del Val zu einer Aktion für die Polen zu veranlassen. Bisher sind aber alle in dieser Hinsicht unternommenen Versuche gescheitert, wenngleich der Papst persönlich die Absicht hegt, die Polen moralisch zu unterstützen. Aus politischen Gründen ist das unterblieben. Wie wir aus bester Quelle vernehmen, beschäftigt man sich in den kirchlichen Kreisen in den Provinzen Posen und Westpreußen recht eingehend mit diesen Zuständen. Eine Kundgebung steht bevor, man ist sich bloß über die Form der Kundgebung noch nicht einig. Man geht wohl nicht fehl, wenn man annimmt, daß die vor kurzem in Posen gegründete Organisation der polnischen Geistlichen auch ihren Grund eben in den jetzigen Verhältnissen hat. Diese Organisation wurde in einer in Posen im Bazarsaale abgehaltenen Versammlung gegründet, an der mehrere Hunderte polnische Geistliche aus der Provinz Posen teilnahmen. Zum Vorsitzenden wurde päpstlicher Kammerherr Wawrzyniak erkoren. Gemäß den Statuten sind zwar politische Angelegenheiten ausgeschaltet, und nur wirtschaftliche und soziale Fragen sollen den „Verband der polnischen Geistlichen" beschäftigen.

Badische Politik.

Zwischen Kolb und Geck,

dem „roten Vize", der sich durch das Verhalten seiner Genossen desavouiert sieht, ist es zu einem heftigen Zeitungsstreit gekommen. Geck hat seine Geschütze im Blatte Mehrings aufgefahren; Kolb antwortet, daß er es jetzt satt habe. Wenn jemand Anlaß habe, mit der Kritik an der politischen Tätigkeit anderer Maß zu halten, so sei es Geck, dessen eigene politische Betätigung von einer Kritik nur deshalb bisher verschont geblieben sei, weil man es im Interesse der Partei dienlicher erachtete, zu schweigen. Alles habe aber eine Grenze. Kolb weist darauf hin, daß Geck einst den Gen. Fendrich verspottet habe, weil er den parlamentarischen Abend bei Marschall besuchte, er (Geck) habe aber in seiner Eigenschaft als 2. Vize der Einladung des † Prinzen Karl zum Diner stattgegeben, „ein bis jetzt einzig dastehender Fall". Die „Mannh. Volksstimme" aber sekundiert Kolb und spricht von Geck als „einem Vogel, der sein eigenes Nest beschmutzt." — Genossen unter sich!

Falsche Schlüsse.

o.c. Karlsruhe, 10. Okt. In einigen Blättern werden aus der Nichtveröffentlichung des Beileidstelegramms des Kaisers an Großherzog Friedrich II. anläßlich des Todes des Großherzogs Friedrich und aus einem Fernbleiben des Kaisers vom Sterbelager seines Oheims Schlüsse gezogen, die nach der „Oberrhein. Korresp." den tatsächlichen Verhältnissen widersprechen. Als die Krankheit des Großherzogs eine ernste Wendung nahm, beauftragte der Kaiser sofort den hiesigen preußischen Gesandten von Eisendecher, unverzüglich nach der Mainau zu reisen und ihm, dem Kaiser, fortlaufend, mehrmals täglich, über den Verlauf der Krankheit Bericht zu erstatten. Exz. von Eisendecher hat sich alsbald dahin begeben. Erst nach dem Ableben des Großherzogs ist der Gesandte nach Karlsruhe zurückgereist und sodann wiederum nach der Mainau gefahren, um in Vertretung des Kaisers an den Ueberführungsfeierlichkeiten von der Insel nach Konstanz und von da nach Karlsruhe teilzunehmen und, wie schon früher gemeldet, einen Kranz im Namen der Majestäten am Sarge niederzulegen. Als ein weiteres Zeichen des herzlichen Freundschaftsverhältnisses des Kaisers zum Großherzoglichen Hause darf wohl auch angesehen werden, daß der Kaiser, wie bekannt, am Beisetzungstage persönlich dem Großherzog die Ernennung zum Generalinspekteur der 5. Armeeinspektion mitteilte.

Wacker zur Lage.

x' Karlsruhe, 10. Okt. (Von unserem Karlsruher Bureau.) Wacker hat wieder einmal „zur Lage" gesprochen. In Waldkirch in einer „Versammlung katholischer Männer". Diesmal hat er seine Zuhörer nur 1½ Stunde in Anspruch genommen. Vom Ableben des Großherzogs kam er auf den Fall Geck zu sprechen, dessen Besprechung hauptsächlich in Ausfällen gegen die badischen Nationalliberalen bestand. Diese Beschuldigungen sind ja aus dem „Bad. Beob." sattsam bekannt. Geck wurde von Wacker halb in Schutz genommen, halb sein Verhalten als „in diesem Fall mit Rücksicht auf die Umstände nicht am Platz" getadelt. Den zweiten Teil der Wackerschen Rede bildete eine Kritik des auch von uns wiedergegebenen Artikels der „Heidelberger Ztg." zum Thronwechsel. Was von uns bei anderer Gelegenheit schon einmal nachgewiesen wurde, zeigte sich auch in Wacker's Ausführungen: daß das Zentrum selbst am Grabe des verstorbenen Großherzogs seine Parteileidenschaft nicht zurückhalten kann und die Regierung Friedrich I. als eine parteiische verdächtigt. „Vom verstorbenen Großherzog," so führte Wacker aus, „muß mit Groll hervorgehoben werden, daß er viel Segen gestiftet hat, daß er das beste Beispiel als Regent und als Familienvater gegeben hat. Aber wenn den andern oft die gleiche Behandlung widerfahren wäre, vonseiten seiner Regierung, wie uns Katholiken, ich frage: Ob diese dann auch die gleiche Loyalität und Königstreue bewiesen hätten, wie wir Katholiken?" Besseres ist man freilich von dem fanatischen Hetzer Wacker nicht gewöhnt. Wacker hofft, daß des neuen Großherzogs Regierung dem Liberalismus recht bald den Abschied gebe, ist aber bescheiden genug, nicht zu verlangen, daß „nur noch dem Zentrum regiert werde." Dem neuen Großherzog will das Zentrum vorerst noch mit „ausgeprägter Zurückhaltung" begegnen, legt ihm aber dringend nahe, die Bahn des Liberalismus zu verlassen. Für seinen Vater sei es nicht so einfach gewesen, dem den Rücken zu kehren, was er gestern geübt habe, Friedrich II. aber werde selber Wert darauf legen, das Vertrauen aller seiner Untertanen zu besitzen. — Wir können uns wohl einer weiteren Kritik dieser Leistungen enthalten; jeder anständige Politiker und auch jeder unvoreingenommene Katholik wird auf solche Schmähungen schon das rechte Wort zu finden wissen.

Arbeitgeber-Arbeitsnachweise.

Vom Geschäftsführer des Arbeitgeber-Verbandes Mannheim-Ludwigshafen erhalten wir folgende Zuschrift mit der Bitte um Veröffentlichung:

Der Schreiber des Artikels in No. 469 des „General-Anzeigers" Seite 2 verbreitet sich kritischerweise unter der Ueberschrift „Großindustrie und Arbeitsnachweis", anschließend an die beabsichtigte Arbeiterentlassungen bei der Firma Krupp in Essen, über die Stellungnahme der Großindustrie zu dem kommunalen Arbeits-Nachweis. Es erscheint ihm unerklärlich, weswegen die Verwaltungen der Großbetriebe sich nicht entschließen, ihre Arbeitskräfte durch Vermittlung der nach seiner Ansicht für die Industrie sehr vorteilhaften und volkswirtschaftlich überaus notwendigen öffentlichen Arbeitsnachweise zu beziehen.

Ich erlaube mir daher, nachstehend in kurzen Worten hierüber Aufklärung zu geben.

Ohne die volkswirtschaftliche Bedeutung und die Leistungsfähigkeit der kommunalen Arbeitsnachweise zu unterschätzen, weiß man in Arbeitgeberkreisen längst, daß die kommunalen und paritätischen Arbeits-Nachweise nicht in der Lage sind, der Industrie qualifizierte Arbeiter zu beschaffen und den Bedarf derselben zu decken. Das kommt aber daher, weil sich diese Nachweise fast nur von sozialen Gesichtspunkten leiten lassen und die Arbeitskräfte, so wie sie sich auf dem Arbeitsamte anbieten, den nachfragenden Industriellen zusenden, die dann meist gezwungen sind, den größten Teil der ihnen übersandten Arbeiter, weil unbrauchbar, wieder zu entlassen. Die Industrie war daher gezwungen, Arbeitgeber-Arbeitsnachweise zu errichten, um diesem Uebelstande abzuhelfen. Deren Vermittlungstätigkeit hat sich trotz ihres erst kurzen Bestehens als außerordentlich wertvoll herausgestellt und ihre Bedeutung beginnt schon derjenigen der öffentlichen Arbeitsnachweisstellen gleichzukommen.

Die vom Kaiserl. statistischen Amt im Jahre 1906 herausgegebene Denkschrift: „Der Stand der gemeinnützigen Arbeitsvermittlung öffentlicher und privater Verbände im deutschen Reich" kommt sogar schon für das Jahr 1905 an Hand eingehender Tabellen zu dem Schluß, daß neben den öffentlichen Arbeitsnachweisen die Arbeitgeber-Arbeitsnachweise, nur vom Standpunkt der absoluten und verhältnismäßigen Vermittlungsleistung betrachtet, die kräftigsten und leistungsfähigsten Vermittlungsformen darstellen und daß sie besonders im Hinblick auf die wenigen Jahre, seit denen sie bestehen, bedeutend sind.

Sehr leistungsfähige kommunale Arbeits-Nachweise, unter anderen meines Wissens derjenige in Stuttgart, haben sich in Würdigung der Tätigkeit der Arbeitgeber-Arbeitsnachweise daher auch nicht gescheut, die Arbeitgeber-Arbeitsnachweise an Ort und Stelle zu studieren und von diesen gute Lehren mit nach Hause zu nehmen. Wenn der Herausgeber jener Denkschrift aus dem Jahre 1906, deren Erhebungen sich nur auf 30 Arbeitgeber-Arbeitsnachweise erstreckten, heute eine neue statistische Untersuchung anzustellen hätte, so würde er diese statt auf 30 auf ca. 70 Arbeitgeber-Arbeitsnachweise auszudehnen haben, deren Vermittlungsergebnisse die damaligen Erhebungen wahrscheinlich um das Doppelte übersteigen würden. Bei der engen Beziehung, die zwischen den Arbeitgeber-Arbeitsnachweisen besteht, ist es diesen aber ferner ebenso leicht möglich, wie den Kommunen frei werdende Arbeitskräfte dort unterzubringen, wo Arbeitermangel herrscht. Steht natürlich der Arbeitsmarkt im allgemeinen ungünstig für die Arbeiter, so sind die Arbeitgeber-Arbeitsnachweise ebensowenig wie Kommunen in der Lage, für entlassene Arbeitskräfte systematisch neue Stellen zu vermitteln. Hätte in Rheinland-Westfalen der Arbeitgeber-Arbeitsnachweis eine der dortigen Industrie entsprechende Entwicklung erfahren, so würden jene Arbeiter der Firma Krupp von den Vermittlungsstellen sehr bald aufgelogen werden können. Vielleicht bieten die Auslassungen der Tagesblätter über jene beabsichtigten Entlassungen der Hauptstelle deutscher Arbeitgeber-Verbände, in welcher die Großindustrie Rheinland-Westfalens organisiert ist, nunmehr den Anlaß, ihr bisheriges Verhalten zu der Gründung von Arbeitgeber-Arbeitsnachweisen zu ändern, deren Bedeutung und Leistungsfähigkeit von der anderen Zentrale deutscher Arbeitgeberverbände, dem Verein Deutscher Arbeitgeberverbände, weitsehend zuerst erkannt wurde.

Der Hochverratsprozeß gegen Dr. Karl Liebknecht.

Leipzig, 10. Okt.

Bebel bekundet, daß die Punkte, welche Liebknecht in seiner Schrift entwickelt habe, zu den sogenannten nächsten Forderungen der sozialdemokratischen Partei gehörten, die bereits im Parteiprogramm von 1869 enthalten seien. Aber auch Nichtsozialdemokraten, sogar Offiziere beschäftigten sich mit diesen Fragen sehr lebhaft. Die Forderung, die Entscheidung über Krieg und Frieden in die Hände der Volksvertretung zu legen, sei überdies eine demokratische.

Dr. Hegel stellte am Schluß der Beweisaufnahme den Antrag, die Thesen drei und fünf aus Emanuel Kants „Der ewige Friede" zu verlesen. Der Antrag wurde angenommen. — Danach stellte der Oberreichsanwalt eine Reihe von Fragen an den Angeklagten. Dann wurde auf Antrag des Oberreichsanwalts ein Passus aus des Reichskanzlers Sylvesterbrief verlesen, in welchem Bülow von dem Degen Bonapartes spricht und dem der Angeklagte nach seiner Meinung eine falsche Deutung gegeben, indem er diesen Hinweis für einen Wink nach dem Staatsstreich erklärte.

Nach einer Pause von 10 Minuten begannen die Plaidoyers. Oberreichsanwalt Dr. Olshausen wandte sich sehr scharf gegen die von dem Angeklagten und der Verteidigung in der bisherigen Verhandlung vertretenen Ansicht, als wenn die Anklage mangelhaft begründet sei. Solche Ausführungen seien geeignet, ein völlig falsches Bild der Sache zu geben. Die Auffassung, als ob eine höhere Person hinter der Anklage stehe, müsse er ganz entschieden bekämpfen. Er allein habe mit der Anklage zu tun. Dr. Liebknecht überschätze seine Bedeutung, wenn er meine, es solle an ihm ein Exempel statuiert werden. Auch die sozialdemokratische Partei stehe nicht unter Anklage, sondern allein Dr. Karl Liebknecht und seine Schrift. Wenn hier von einem wunderbaren Gang der Prozeßverhandlung gerede! worden sei, so müsse er konstatieren, daß der Fall sehr einfach liege und das Wunderbare höchstens nur der Umstand sei, daß die Verteidigung anscheinend infolge eigener Schuld einen Teil der Anklage gar nicht kenne. Dr. Olshausen ging dann zur Begründung der Anklage über, bei welcher er verschiedentlich den Fall Lassalle heranzog. Er zweifelt nicht, daß der Angeklagte die Beseitigung der Verfassung mit Gewalt anstrebt, daß seine Bestrebungen sich gegen ein hervorragendes Fundament der heutigen Gesellschaftsordnung richten. Dr. Liebknecht sei nach seiner Schrift ein erbitterter Militärfeind, der mit gehässiger Manier gegen das Militär wettere. Das zeige z. B. die Stelle, wo er sage: „So zähmt man Menschen wie Tiere". Er führt dann weitere Punkte an, die beweisen sollen, welch ein fanatischer Antimilitarist der Angeklagte sei. Es sei ja auch festgestellt, daß Dr. Liebknecht den extremsten Standpunkt innerhalb seiner Partei in der Militärfrage einnehme. Das Streben nach Abänderung der Verfassung sei natürlich nicht strafbar. Hier komme nur das gewaltsame Vorgehen in Frage, zu dem nach seiner Ansicht der Angeklagte mindestens in dem Falle auffordert, wo eine friedliche Beseitigung des Heeres nicht möglich sei. Weitere Ausführungen bezogen sich auf die Rechtmäßigkeit der Anwendung des § 80 „Vorbereitung zu einer hochverräterischen Handlung". Dann ging der Reichsanwalt auf die nach seiner Meinung hochverräterischen Absichten des Verfassers ein unter Zitierung verschiedener markanter Stellen aus der Broschüre, die wir zum größten Teil bereits wiedergegeben haben. Er hält seine Ansicht aufrecht, daß der Verfasser im Falle einer Intervention von Rußland oder eines Krieges mit Frankreich die Lahmlegung der Armee empfiehlt, daß er also unter Hinweis auf bestimmte Vorgänge die Anwendung von Gewalt zur Aenderung der Verfassung empfehle. Das Wort „ungünstigere" in dem schon angezogenen Passus „ungünstigere Verhältnisse zur Entfaltung parlamentarischer Macht als sie beim Kriegsausbruch normaler Weise vorliegen, gibt es nicht", hält der Oberreichsanwalt für einen Druckfehler. Nach dem Sinne des Vorhergegangenen und Vorliegenden könne man da nur „günstigere" lesen. Er sei der Meinung, daß die Schrift ein bestimmtes praktisches Ziel verfolge, da die ganze Tätigkeit, die der Angeklagte bei der Organisation der Jugendvereine entfalte, auf die organische Verbindung der Armee hinausliefe. Von mildernden Umständen

---

Die ganze biegsame jugendfrische Gestalt scheint zu fliegen. Es ist, als berührten die flinken Füße kaum den Erdboden.

Der Wagen hält.

Dr. Berry springt herab und hilft dem schlanken Jüngling, dessen zartes Gesicht vor Freude und Aufregung gerötet ist, herab.

„Mein Sohn! Mein geliebter, teurer Arthur! Wieder daheim!"

Frau Oberst Robinson schlingt die Arme um den Sohn und drückt ihn fest, als wolle sie ihn nie wieder von sich lassen.

Dolly's muntre braune Augen tanzen vor Vergnügen. Mit einem Jubelruf will auch sie sich auf den Bruder stürzen und ihn umhalsen. —

„Laß ihn!" hält sie Dr. Berry mit einer raschen Handbewegung zurück. „Quäl ihn nicht! Frag ihn nichts! Erstick ihn nicht mit Deinen Küssen, Dolly! Du tust ihm weh!"

Mit einem dankbaren Blick nimmt Arthur den Arm der Mutter und geht langsam mit ihr ins Haus.

Dolly will folgen.

Aber Dr. Berry hält sie fest.

„Hier bleiben, Dolly!"

Sie sucht sich loszureißen. Ihre großen Augen sprühen. Das ohnehin lebhafte Inkarnat ihrer Wangen vertieft sich.

Dolly Robinson ist empört, und sie macht kein Hehl daraus.

„Wie dürfen Sie es wagen, mich von meinem Bruder zurückzuhalten!" ruft sie aufgebracht. „Wenn Sie auch mein Vormund sind — das lasse ich mir nicht gefallen."

(Fortsetzung folgt.)

Theater, Kunst und Wissenschaft.

Konzert des Pianisten Albert Menn aus Köln.

Von rechtswegen hätte es heißen müssen: Konzert des erblindeten Pianisten Albert Menn, denn leider gehört der ungemein musikalisch veranlagte junge Mann zu den Vielzuvielen, die des Augenlichts entbehren und denen im Reich der Töne eine um so schönere Welt entstanden ist. Herr Menn verfügt nicht nur über ein eminentes Gedächtnis, sondern auch über eine angesichts der obengenannten erschwerenden Umstände geradezu erstaunliche Technik. Welche ungeheure Willenskraft gehört nicht dazu, sich ein so umfangreiches Repertoire von Klavierwerken der bedeutendsten Meister einzuprägen und geistig zu eigen zu machen, wie es Herrn Menn zur Verfügung steht. Nicht alles liegt seinem Naturell gleich: so will uns scheinen, daß z. B. Chopin besser in seinen weichen Händen aufgehoben ist, als Brahms, mit dessen „Variationen über ein eigenes Thema" Herr Menn sein neun Nummern (von Händel bis Liszt) umfassendes Programm eröffnete. Brahms verlangt eine ganz besondere Auffassung, ja man möchte sagen, eine ganz besondere Technik, wenn man seiner spröden, herben, oft verschlossenen Art gerecht werden will. Selbstverständlich fehlte es dem blinden Interpreten an herzlichem Beifall nicht. Leider war der Kasinosaal nur schwach besucht, was die Akustik beim Vortrag der von Fräulein van der Vijver gesungenen Lieder nicht aufs beste begünstigte, zumal es diese Sängerin noch von der Bühne her gewöhnt ist, mit ihren Stimmmitteln nicht zurückzuhalten. Mit weniger Kraftaufwand wären die mit gutem Geschmack gewählten duftigen lyrischen Lieder von Goldmark, Wilhelm Berger usw. noch weit besser zur Geltung gekommen. Auch Frl. van der Vijver erntete nach jeder ihrer Gaben lebhaften Applaus des dankbaren Auditoriums. Als Drittler im Bunde ließ sich Herr Hofmusiker F. Philipp hören, der neben Solosätzen von Händel und — Popper das A-moll-Konzert von Goltermann mit breitem, wenn auch, was an seinem Instrument liegen mag, etwas sprödem Ton zu Gehör brachte. Besonders schön gelangen ihm die Flageolettöne, und die Doppelgriffe verrieten den Meister des edlen, von der zeitgenössischen Musikliteratur so stiefmütterlich behandelten Instrumentes. Die Dopauer, Goltermann und Davidoff haben so gut wie keine Nachfolger hinterlassen, kein Wunder, wenn die Cellisten immer wieder zu ihren premiers amours zurückkehren müssen. Die Lieder begleitete der Konzertgeber mit großem Geschick und viel Feingefühl; weg Nam' und Art dagegen der Begleiter des Herrn Philipp war, verschwieg das Programm, sodaß der Kritik nichts anderes übrig bleibt, als ein gleiches zu tun.

—ee—

Willy Burmesters Konzert muß leider, wie uns die Hofmusikalienhandlung Heckel mitteilt, abgesagt werden, da ein Auftreten des Künstlers krankheitshalber nicht stattfinden kann.

Ein großes Kammermusikfest soll während des kommenden Winters in Darmstadt stattfinden. Hervorragende Komponisten wie Richard Strauß, Max Reger u. a. sind für diese Veranstaltung, deren Protektorat der Großherzog übernommen hat, gewonnen worden. Das Fest, das auf zwei Tage berechnet ist, wird sich aus zwei Teilen, einem klassischen und einem modernen, zusammensetzen.

Romuald Marenco, der Komponist zahlreicher Balletts, von denen „Excelsior" weltbekannt geworden, ist lt. „Frkf. Ztg." in Mailand einem Gehirnleiden erlegen.

Ein Edelstein-Kursus mit Demonstrationen für Goldschmiede und Juweliere wird in der Zeit vom 13. Oktober bis 17. November von der Handelskammer zu Berlin veranstaltet. In dem im Museum für Naturkunde stattfindenden Kursus soll eine Darstellung der Untersuchungsmethoden der Edelsteine gegeben werden. Die Untersuchungsmethoden erstrecken sich auf die chemische Zusammensetzung, auf die äußere Form und auf die physikalischen Eigenschaften. Besonderer Nachdruck wird auf die Feststellung der Lichtbrechung und die darauf beruhenden Untersuchungsmethoden gelegt. Den Schluß bilden die elektrischen und magnetischen Eigenschaften der Edelsteine.

Zu Otto Speckters hundertjährigem Geburtstag plant seine Heimatstadt Hamburg eine Gedächtnisausstellung von Gemälden, Zeichnungen und Radierungen des Künstlers. Otto Speckter ist dem größeren Publikum besonders durch die Illustrationen zu den Tierfabeln bekannt geworden, die er mit Hey herausgab.

Gobineau auf der Bühne. Die Reihe der Sondervorstellungen für die Mitglieder des Württembergischen Goethebundes wurde am 7. Oktober im Stuttgarter Wilhelmstheater durch einen Gobineau-Abend eingeleitet: Vorführung von acht Hauptszenen aus Gobineaus großer Dichtung „Renaissance". Der verdienstvolle Wagner- und Gobineau-Apostel Hans Freiherr v. Wolzogen leitete den Abend mit einer feinsinnigen und warmherzigen Würdigung Gobineaus und seiner Hauptwerke ein. Obwohl die aus der über 100 Szenen umfassenden Dichtung Gobineaus gewählten acht Auftritte nur locker

MARCHIVUM

könne in einem solchen Falle bei einem deutschen Rechtsanwalt, der selbst noch im Militärverhältnisse stehe, wohl nicht geredet werden. Was die Strafe, Zuchthaus oder Festung, anlange, so habe er keine Bedenken zu erklären, daß er das Unternehmen des Angeklagten für ehrlos halte. Er beantrage eine Zuchthausstrafe von zwei Jahren und Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von fünf Jahren, ferner die Unbrauchbarmachung der Broschüre. Sollte die Verurteilung des Angeklagten zu einer Freiheitsstrafe führen, dann müsse er um sofortige Verhaftung bitten.

Der zweite Verteidiger, Rechtsanwalt Dr. Hezel, führte aus, daß die Anklage in thesi verfehlt sei. Der Angeklagte sei ein glühender Verteidiger der Evolution. Der Oberreichsanwalt habe in den überwiegenden Punkten den juristischen Boden verlassen und sich auf den Boden einer rein moralisierenden Behandlung des Falles zurückgezogen. Ob das, was der Angeklagte erstrebt, wünschenswert sei, gehe niemand etwas an. Die Verteidigung bedauere nicht, daß diese Anklage erhoben sei, denn sie werde in der Entwicklung unserer Rechtsverhältnisse einen Markstein bilden. Es sei auch nicht der Schatten eines Beweises für ein hochverräterisches Unternehmen erbracht. Der dritte Verteidiger verzichtete auf das Wort.

Der Oberreichsanwalt verwahrte sich gegen die Verteidigung, als ob andere als juristische Gründe zur Anklage geführt hätten.

Um halb 7 Uhr trat eine Pause von 15 Minuten ein, worauf der Angeklagte das Wort zur Rechtfertigung erhielt. Er bezog sich in seiner Verteidigungsrede auf den Kommentar des Strafgesetzbuches, der für strafbar nur erklärt die Vorbereitung zu einem eigenen hochverräterischen Unternehmen, nicht aber zu dem anderer; was er getan habe, sei nichts weiter, als die Vorbereitung zur Vorbereitung. Wenn etwa die ihm zur Last gelegte Tat darin erblickt werden solle, daß er angeblich die Kommandogewalt des Kaisers beseitigt wissen wolle, so sei darauf zu erwidern, daß dies eine ganz neue Anklage sei, die aber verfehlt sei, weil diese Tat inzwischen verjährt sei. Er wolle nur Belehrung verbreiten; dazu habe er das Recht. Sein Ziel sei die Erregung einer intensiven Friedensbegeisterung, die er an die Stelle der Kriegsbegeisterung gesetzt wissen wolle. Die Anklage sei ein Akt der Staatsraison und nicht des Rechtes. Das Volk müsse selbst das Recht der Entscheidung über Krieg und Frieden haben. Dies sei eine Forderung, die nicht nur von der Sozialdemokratie gestellt werde.

Die Sitzung wird um 7.45 Uhr geschlossen.

* Leipzig, 10. Okt. Die Verkündigung des Urteils im Prozeß Liebknecht erfolgt Samstag, vormittags 11 Uhr.

Der Ludwigshafener Landfriedensbruchprozeß vor dem Schwurgericht.

* Zweibrücken, 10. Okt.

Dritter Verhandlungstag.

Heute morgen 8 Uhr wurde mit der Beweisaufnahme fortgefahren. Was die Zeugen zu bekunden wissen, ist unwesentlich. Die telegraphisch geladene Zeugin Schad, die bestätigen soll, daß die Arbeitswilligen Florance und Lallemand den Angeklagten Burg aus Rache unschuldig in Untersuchungshaft gebracht hätten, weiß von einer derartigen Aeußerung, die sie gemacht haben soll, nichts. Von Wichtigkeit ist die Aussage des Friseurs Wetzel, des Dienstherrn Kintleins, der bekundet, als Kintlein aus dem Geschäft weggegangen sei, habe der Lattenzaun schon umgelegen. Im übrigen stellt Wetzel dem Kintlein ein gutes Zeugnis aus. Die Zeugin Elise Gärtner, die von dem bewußten Dachbodenfenster aus neben Schreiweis auch den Kintlein am Zaun rütteln gesehen haben will, die aber infolge ihrer Kurzsichtigkeit gar nicht so weit soll sehen können, wie R.-A. Ackermann behauptet, bleibt dabei, daß sie den Kintlein am Zaun gesehen habe, kann aber nicht mehr bestimmt sagen, ob er etwas getan hat. Das Mädchen, das gleichzeitig mit ihr zum Fenster hinaussah, Zeugin Häußer, kann eigene Angaben nicht machen, sie hat nur durch die Gärtner gehört, Schreiweis und Kintlein seien unter den Leuten, die den Zaun zusammenrissen. Um halb 10 Uhr ist die Beweisaufnahme geschlossen und es erfolgt die Rechtsbelehrung.

Der Präsident verliest im ganzen 59 Fragen. Sie lauten für alle Angeklagten dahin, ob sie schuldig sind, am 9. Mai an einer öffentlichen Zusammenrottung teilgenommen zu haben, bei welcher Gewalttätigkeiten mit vereinten Kräften gegen Personen und Sachen begangen wurden, für die Angeklagten Christ, Häußler, Lauer, Brendel Odenbach, Rüdiger, Abel, ob sie im Falle der Bejahung Rädelsführer gewesen sind, für die Angeklagten Kintlein, Odenbach, Rüdiger, Wolf, Klein, Bort, Schreiweis, bei diesem mit der Unterfrage nach Werfen mit Steinen gegen Menschen und Sachen, ob sie im Falle der Bejahung Sachen zerstört haben, für die Angeklagten Meckel, Rüdiger, Dietrich, Bort, Burg, ob sie Gewalttätigkeiten gegen Personen verübt haben, für den Angeklagten Dissel, ob er der Staatsgewalt Widerstand leistete, für die Angeklagten Wolf und Schreiweis, ob sie bei Begehung der Tat die Einsicht der Strafbarkeit ihrer Handlungen besessen haben, für alle Angeklagten, ob mildernde Umstände vorhanden sind.

Die Plaidoyers.

Nach einer viertelstündigen Pause begann Staatsanwalt Müller mit seinem Plaidoyer. Der öffentliche Ankläger schildert zunächst ausführlich die Lohnbewegung in der Leimfabrik, die verschiedenartigen Vorkommnisse und schließlich die Ereignisse am Himmelfahrtstage, betonend, sowohl der Arbeiter wie der Unternehmer habe ein Recht auf Arbeit, daß ihm von Niemand eingeschränkt werden dürfe, um dann auf die Schuld der einzelnen Angeklagten einzugehen. Der Angeklagte Kintlein habe mit der ganzen Angelegenheit zwischen den Streikenden und Dr. Zimmermann nichts zu tun gehabt, er hätte besser getan, sich an jenem Abend ausschließlich seiner Mandoline zu widmen, wie er es zeitweise tat, gegen Kintlein sei die Schuldfrage ohne weiteres zu bejahen, die Frage nach mildernden Umständen stelle er in das Ermessen der Geschworenen. Christ sei auf seinem Schiffe den Rhein heraufgekommen, habe in Ludwigshafen einen Spektakel gefunden, an dem er ohne weiteres teilnahm, habe gerufen, die Sache gehe ihn zwar nichts an, aber „heraus müssen sie" und bei ihm zu Hause gehe es anders zu, da werde gleich draufgehauen. Der Angekl. Häußler sei der Polizei am besten bekannt als „Anarchist", da er einer entsprechenden Parteigruppe angehöre. Da eine ganze Anzahl von Schutzleuten ihn in der Menge als Anführer gesehen habe, bestehe gar kein Zweifel an der Richtigkeit der bezgl. seiner Täterschaft gemachten Angaben. Wer Häußler auch nur einige Minuten lang gesehen habe, müßte ihn beim späteren Zusammentreffen sogleich wieder erkennen. Sein Vorgehen sei so ungeheuer roh und gewalttätig gewesen, als Leiter der Menge, daß ihm mildernde Umstände, wenn er auch noch nicht vorbestraft sei, nicht zugebilligt werden dürften. Der Angeklagte Lauer sei ebenfalls überführt, die Massen durch Rufe wie „Auf zum Sturm" und „Heraus müssen sie" in hervorragender Weise als Rädelsführer aufgereizt zu haben.

Der Angeklagte Meckel sei der begangenen Gewalttätigkeiten ebenfalls überführt. Dieser Angeklagte habe aus der Untersuchungshaft einen Brief geschrieben, in dem von dem „hungernden Volke, das sich von den Ausbeutern noch mißhandeln lassen muß" gesprochen wurde. Er nehme an, da diese und ähnliche Phrasen, die der Brief enthält, nicht aus seinem Kopf stammen, man kenne solche Sprüche schon zur Genüge aus anderen Verhandlungen. Der Angeklagte Brendel habe zwar, wie feststeht, durch Worte die Menge zu beruhigen gesucht und vor Ungesetzlichkeiten gewarnt, aber auf der anderen Seite stehe fest, daß er sich an dem Aufruhr durch ermunternde Zurufe beteiligt hat. Wenn man annehme, daß sich Brendel als Gewerkschaftsleiter mit der Absicht, Ruhe zu stiften, in das Gedränge begab, weil er aber selbst dafür Beschimpfungen einheimste, habe er diesen Standpunkt später verlassen und sich durch den allgemeinen Fanatismus mitreißen lassen.

Um 12 Uhr wird eine viertelstündige Pause gemacht, nach welcher Staatsanwalt Müller fortfährt. Der Angeklagte Odenbach sei von nicht weniger als 23 Zeugen belastet worden und es stehe außer allem Zweifel, daß er alles getan hat, was in seinen Kräften stand, um die Masse zum Sturm und zur Zerstörung der Fabrik aufzuhetzen. Er sei außer Häußler der Hauptheld und auf ihn sei besonders die Demolierung der Fabrik zurückzuführen. Auf die Frage nach mildernden Umständen brauche er unter solchen Umständen gar nicht einzugehen. Der Angekl. Rüdiger sei ein Komplize des Odenbach, er habe auf die Arbeitswilligen zuerst mit einer Latte eingehauen und die elektrischen Lampen zerstört. Seine Mütze sei am Morgen nach dem Aufruhr im Fabrikhofe gefunden worden. Gegen die Haupttäter Häußler, Odenbach und Rüdiger seien die beiden Hauptschuldfragen ohne weiteres zu bejahen. Der Angeklagte Dissel sei im wesentlichen geständig. Er habe dem Schutzmann den verhafteten Klein entrissen und den Schutzmann aufgefordert, seinen Säbel wegzuwerfen, da er auch nur ein Proletarier sei. Erwiesen seien bei ihm auch die Rufe: „Auf, Brüder, wir holen die Schufte heraus, und wenn kein Stein auf dem andern bleibt" usw. Der Angeklagte Fetz sei bis jetzt 59mal vorbestraft und eine in Ludwigshafen und Frankenthal den Gerichten wohlbekannte Persönlichkeit. Er habe gegen Dr. Zimmermann Rufe wie „Blutsauger", „Schuft" usw. ausgestoßen und geäußert: „Auf zum Sturm! Der Zimmermann muß verr . . . t" Der Angekl. Dietrich habe seine Schuld selbst zugegeben, es sei nur zu betonen, wie intensiv er „gearbeitet" habe, als er einer Zeugin seine verbauenen Hände zeigte. Den jugendlichen Angeklagten Wolf hätte der Staatsanwalt lieber vor einem anderen Gerichte gesehen. Die Strafbarkeitseinsicht habe er offenbar besessen; mildernde Umstände seien ohne weiteres zu bewilligen. Der Angeklagte Abel sei von einigen Zeugen entlastet worden, aber seine Schuld sei durch die Schutzleute genügend bewiesen, auch er sei als Rädelsführer zu betrachten. Der Angeklagte Klein sei ebenfalls überführt, an der Demolierung des Bretterzaunes beteiligt gewesen zu sein. Der Angeklagte Bort sei überführt, mit Pflastersteinen ein Fenster mit Drahtgitter eingeworfen und geholfen zu haben, den Zaun mit umzureißen. (Gegen seinen Bruder Wilhelm will der Staatsanwalt aufgrund der Aussagen der Zeugin Esterle — die von dem Geständnis erzählte, daß Wilhelm Bort seinen Angehörigen mitgeteilt haben soll, er habe einen Schutzmann gestochen — das Nötige veranlassen. Daß er auch am Bretterzaun gerüttelt hat, steht durch Eid schon fest. Wilhelm Bort dürfte bereits verhaftet sein und kommt im Dezember vor das Schwurgericht.) Der Angeklagte Schreiweis sei gleichfalls überführt; auch der Angeklagte Burg sei trotz mancher ihm günstigen Aussagen zu verurteilen.

Um halb 2 Uhr ist der Staatsanwalt mit seiner Rede zu Ende und es folgt eine Mittagspause bis halb 4 Uhr.

Aus Stadt und Land.

* Mannheim, 11. Oktober 1907.

Für die beiden Ausstellungssonntage hat die Direktion der pfälzischen Eisenbahnen folgende

Sonderfahrgelegenheiten

zur späteren Heimfahrt von Mannheim nach der Pfalz vorgesehen. Am Sonntag, den 13. und 20. Oktober bezw. in der auf diese folgende Nacht, sind die folgenden Rückfahrgelegenheiten von Mannheim nach der Pfalz geschaffen: Mannheim ab 11.24 Abends, Ludwigshafen an 11.32, Ludwigshafen ab 11.35, Mundenheim an 11.41, Rheingönnheim an 11.46, Mutterstadt 11.52, Schifferstadt an 11.59. Von Schifferstadt verkehren folgende Anschlußzüge: a) nach Kaiserslautern: Schifferstadt ab 12.01 nachts, Böhl an 12.03, Haßloch an 12.15, Neustadt an 12.27, Lambrecht an 12.39, Weidenthal an 12.50, Frankenstein 12.57, Hochspeyer 1.04, Kaiserslautern 1.16; b) nach Germersheim: Schifferstadt ab 12.03 nachts, Speyer an 12.13, Berghausen an 12.20, Heiligenstein an 12.25, Lingenfeld an 12.32, Germersheim an 12.37. Von Neustadt aus sind die Anschlüsse wie folgt: a) nach Landau: Neustadt ab 12.29 nachts, Maikammer an 12.38, Edenkoben an 12.43, Edesheim 12.47, Knöringen an 12.53, Landau an 1.01; b) nach Dürkheim: Neustadt ab 12.31 nachts, Mußbach an 12.38, Königsbach an 12.42, Deidesheim 12.47, Wachenheim an 12.53, Bad Dürkheim an 12.59.

Russisches Obst.

Bekanntlich ist Rußland auf unserer Internationalen Obstausstellung hervorragend vertreten. Die russische Abteilung war von dem Kaiserl. Russischen Departement für Agrikultur aufgestellt und bezweckte, dem deutschen Publikum vorzuführen, wie das Obst in Rußland verpackt wird und wie es den Transport in dieser Verpackung verträgt. Es ist also die Originalverpackung gezeigt worden, in der das Obst auf den Petersburger Markt kommt und von hier aus nach allen Kulturländern versandt wird. Von Interesse dürfte sein, daß Obst u. a. auch aus Taschkent (Turkestan) und der Stadt Werna an der chinesischen Grenze ausgestellt war, aus letzterer Gegend der bekannte Kaiser Alexanderapfel. Dieser hat eine sehr interessante Reise gemacht. Er ist zuerst 7 Tage lang auf dem Rücken des Kameels, und weitere 7 Tage auf der Bahn transportiert worden, ehe er nach Petersburg gelangte und hat von da nochmals 7 Tage gebraucht, um in Mannheim einzutreffen. Dank der ausgezeichneten Verpackung ist es hier in bester Verfassung angelangt.

Illumination in der Ausstellung.

Wir machen unsere Leser hierdurch nochmals darauf aufmerksam, daß heute im Vergnügungspark der Ausstellung große Kachelillumination und Sonntag großes Feuerwerk stattfindet.

Ausstellungs-Sonderzüge.

Die Badische Staatseisenbahn läßt an den kommenden Sonntagen, den 13. und 20. Oktober, verschiedene Sonderzüge nach Mannheim zum Besuch der Ausstellung abfertigen. Wir verweisen auf das diesbezügliche Inserat in der heutigen Nummer.

Fischereiausstellung.

10.—20. Oktober.

Mit einem großartigen Schlußakkord hat gestern unsere Jubiläumsausstellung eingesetzt. Nach einer originellen Idee sind die wissenschaftliche Halle und die neben gelegene Abteilung umgestaltet worden, um das interessante Leben aus den Gewässern unserer Heimat dem Publikum vor Augen zu führen. Wir betreten bei der östlichen Freitreppe die wissenschaftliche Abteilung und len-

---

zusammenhängen (durch die Gestalt Michelangelos), üben sie eine starke und tiefe Wirkung.

Ein meteorologisches Observatorium will die größte Alpenvereinigung in Welschtirol, die Società degli Alpinisti Tridentini, auf der Marmolata, der höchsten Erhebung der Südtiroler Dolomiten, im nächsten Jahre errichten.

Buntes Feuilleton.

— **Kleiner Pariser Modebrief.** Die volle Pracht der eleganten Toiletten, die den Pariser Straßenbildern ihren höchsten Reiz verleiht, beginnt sich allmählich wieder zu entfalten. Das mondäne Publikum ist vom Landaufenthalte zurückgekehrt, zahlreiche Fremde stellen sich ein und so wogt denn, umrahmt von dem letzten starkfarbigen Leuchten des herbstlichen Laubes, eine vielgestaltige Buntheit durch die breiten Avenuen. Sommerlich helle Töne mischen sich schon mit der dunkleren Ernsthaftigkeit der nahenden Winterkleidung; zwischen den lichten, duftig garnierten Sommerhüten tauchen die Herbsthüte auf mit ihren schweren Samtdrapierungen und den vollen Farben des Filzes. Die Hüte geben überhaupt dem neuesten Modebild einen besonderen und originellen Akzent. Strohhüte sind ganz verschwunden und die Formen der „Demi-saison" präsentieren sich in Filz und Sammet, mit stolzen Federn und kühnen Aigretten. In diesen ersten Kreationen der neuen Hutmode lassen die Pariser Putzmacherinnen ihrer Phantasie gern freien Lauf; sie versuchen, bizarre und geschmackvolle Eigenheiten durchzusetzen, die sie dann wieder verschwinden lassen, wenn die allgemeine Mode ihnen nicht folgt. So ist jetzt eine entschiedene Abneigung gegen die Cloceform zu konstatieren, die man sich während des langen Sommers recht übergetragen und übergesehen hat. Man sieht Hüte mit ganz schmalem Rand und sehr hohem Kopf, ganz umsponnen von leuchtendem Sammetband und durch eine an der Seite getragene Aigrette abgeschlossen. Dann treten baretartige Hüte auf mit sehr breiten Rändern, einem Gewoge nickender Federn und einer blitzenden Schnalle an der Seite, mehr vorn. Andere Formen zeigen als Garnierung Guirlanden von großen Sammetrosen in purpurnen und braunrötlichen Tönen; große Aigretten scheinen sich überall durchsetzen zu wollen. Das Violett, das die Lieblingsfarbe des Sommers war, verklingt allmählich; statt dessen erscheint das freundliche Rattier-Blau in einer etwas gedämpften Nuance, ein volles Rosa, ein stumpfes Grün. Ueberhaupt kann man als Hauptfarben der neuen Mode Abtönungen in Blau, Grün, Ocker- und Bernsteingelb bezeichnen. . . Sehr viel sieht man Schleier von schwarzen Chantilly-Spitzen mit schmalem Rand und dann von Tüll mit großen Tupfen, die in Seide gestickt sind und mit der Farbe des Hutes harmonieren. Pelze wagen sich hie und da schon hervor und man sieht in den Wagen elegante Colliers von weichem feinen Fuchspelz. Ueberhaupt werden weiche schmiegsame Pelze bevorzugt und den Höhepunkt des Schicken erreichen die stolenartigen Krawatten aus Zobel und Hermelin, ganz gleich auf beiden Seiten gearbeitet, die sich eng um den Hals schmiegen und mit ihren beiden langen Enden nach vorn und nach hinten herunterfallen. In den Automobilen, die in ihrer vornehmen Einrichtung wie entzückende Spiegelzimmer aussehen und einer schönen Toilette die herrlichste Umrahmung bieten, sieht man auch schon kostbare Gesellschaftstoiletten. Worth bringt eine neue Form des Prinzeßkleides, die ziemlich lose gearbeitet ist und die Taille etwas höher markiert. Mit ihm wetteifert Redfern, der sich diesmal die stolze Aufgabe gestellt hat, eine noch losere Form, die den drapierten Gewandungen der griechischen Kleidung angenähert ist, in die Salons einzuführen. Andere exotische Erfindungen bleiben nicht zurück. Die lockeren, losen Linien, die man anstrebt, führen auf die kapriziös geschürzten „Panniers" der Rokokozeit und man bringt unterhalb der Hüften eine Bauschung des Rockes an, die sehr kokett wirkt, aber wahrscheinlich erst im nächsten Sommer von den Modedamen aufgenommen werden wird. Großer Luxus wird mit kostbaren Besätzen, besonders mit dem Schmuck von Perlen und Edelsteinen, getrieben und eine reiche Amerikanerin hat sich drei kostbare Toiletten anfertigen lassen, die nur den Fonds für einen überreichen Schmuck von Juwelen darbieten. Es sind das eine Perlen-, eine Smaragden- und eine Rubinen-Robe. C.K.

— **Predigt in Romanform.** Das neueste Mittel, durch das man in Amerika zum Kirchenbesuche anregen will, hat, wie aus Newyork berichtet wird, der Rev. Jamieson, erster Prediger an der Episcopalkirche von St. Stephan in Tottenville erfunden. Rev. Jamieson hat einen Roman geschrieben, von dessen moralischen und künstlerischen Vorzügen er sich eine so große Wirkung verspricht, daß er beschlossen hat, anstatt der alltäglichen Predigt ein Kapitel aus seinem Buche vorzulesen. Die erste Vorlesung hat nun unter allgemeinem Zulauf stattgefunden und ist mit Begeisterung und Rührung aufgenommen worden. Der Prediger-Dichter hielt zuerst eine Ansprache, in der er die Vorzüge seiner neuen Methode des Gottesdienstes auseinandersetzte und neben reicher Belehrung seinen Zuhörern die spannendste Unterhaltung versprach. Jamiesons Roman ist ein temperamentvoller, ziemlich naturalistisch gehaltener Angriff auf Trinken und Spielen. (Und vor allem: echt amerikanisch; wenn auch die Idee, durch Predigten in Romanform predelnd auf das Volk einzuwirken, nicht neu ist. Der Schweizer Pfarrer Jeremias Gotthelf schrieb auch volkstümliche Erzählungen gegen Trunk und Spiel; er wußte aber geschmackvoller Weise die Kanzel vom Studio des Schriftstellers zu trennen. D. Red.) C.K.

— **Erbschaftsfunken unter der Asche.** In Genf hat sich kürzlich folgendes Romankapitel zugetragen: Ein armer Teufel war in der Rue Sismondi gestorben; seine Hinterlassenschaft schien den Erben so armselig, daß sie sie einem Lumpensammler überließen. Der fand unter der Asche im Ofen versteckt Kassenscheine der Hypothekenbank im Betrage von 20 000 Fr. Er übermachte den Fund einem in Genf wohnhaften Erben, der ihn einfach für sich behielt. Doch kam die Sache den anderen Erben zu Ohren. Der erste verstand sich nunmehr zu einer Teilung. Inzwischen war aber der Handel auch den Behörden angezeigt worden, die nicht nur die fällige Erbschaftssteuer forderten, sondern den Mann, der auch bei der Teilung mit den Verwandten sich den Löwenanteil zu sichern gewußt hatte, wegen Unterschlagung einklagten.

— **Der Farbensinn der Hunde.** Ein Kriegsveteran in der Pfalz teilt aus dem Schatze seiner Siebziger Erinnerungen der „Frankf. Ztg." folgendes hübsche Geschichtchen mit, welches beweist, daß Hunde die Farben ganz von selbst ohne alle Dressur zu unterscheiden vermögen. Er schreibt: Im Jahre 1871, nachdem die Belagerung von Paris aufgegeben war, kamen wir von der schönen Seine-Stadt einen Tagmarsch zurück und lagen in einem Dörfchen in der Nähe

MARCHIVUM

ken unsere Schritte gleich rechts in die nächste Halle, wo uns Wasserrauschen aus halbdüsterem Raum entgegendringt. In einem tunnelartigen Gang befinden wir uns, zwischen großen Aquarien, die von der deutschen Landwirtschaftsgesellschaft zur Verfügung gestellt wurden und aus denen ein mildes Dämmerlicht den Weg etwas erhellt. Welch ein Leben können wir in diesen Behältern bewundern! Junge, muntere Forellen tummeln sich in Scharen von manchmal 100 Stück, während die größeren, zwei bis fünfjährigen Fische in geringerer Anzahl vertreten sind. In diesem Raume sehen wir nur Nutzfische, wie Karpfen, Schleien, Weißfische, Hechte, Aale und namentlich Forellen, teils aus Teichen, teils aus Wildwassern.

Aussteller dieser munteren Tiere sind zunächst staatliche Anstalten. Die Domäne Haigerloch bei Gengenbach führt uns in acht Behältern 1—4jährige Regenbogenforellen, Bachforellen, Saiblinge und die immer seltener werdenden Aeschen aus Teichen vor. Die in Mannheims Nähe liegende Domäne Brühl zeigt Pracht- und Riesenexemplare von Spiegelkarpfen, Schleien, Zandern und den farbenprächtigen, geschätzten Forellenbarsch. Von den Mannheimer Fischern erschienen W. Adler und G. Boos, die in vielen Aquarien vorzügliche Nutzfische aus dem Rhein und dessen Altwassern zur Schau stellen. Die Gebr. Buh in Rohrhof b. Rheinau stellen sich ihnen würdig zur Seite. Hechte, Zander, Barsche, Karpfen, Schleien, verschiedene Weißfische und einige außergewöhnliche Seltenheiten bevölkern ihre Aquarien. Ziegeleibesitzer Hch. Merkel in Brühl stellte aus seinen Teichen schöne Spiegelkarpfen und Forellenbarsche zur Verfügung. Josef Metzger-Eichtersheim, Pächter der staatlichen Weiher bei Münzesheim, schickte 1—3jährige, gelbliche Spiegelkarpfen, Regenbogen- und Bachforellen und Bachsaiblinge. Mit 8 Aquarien ist der Berufsfischereiverein Heidelberg engagiert, um eine fast vollständige Kollektion Neckarfische vorzuführen. Außerordentlich reich haben die Fischzüchter die Ausstellung beschickt. Aus Württemberg hat Adolf Hes-Höchstberg 12 Behälter mit vielen Fischen und Krebsen besetzt. Marxzell im untern Albtal, durch seinen Forellenreichtum bekannt, ist mit Regenbogen- und Bachforellen, sowie Saiblingen aus den Züchtereien Vogt und J. Berwerth vertreten. J. Grimmer aus Oberschüpf macht uns neben Bach- und Regenbogenforellen, Saiblingen, auch noch mit den Purpurforellen und den flinken, immerlustigen Goldorfen bekannt. Jul. Frank und Karl Lang aus Waibstadt haben ihre Behälter mit Regenbogen- und Bachforellen besetzt. Mit derselben Art Fischen, 1—3jährigen Alters und mit zahlreichen Bachsaiblingen ist der in Heidelberg bestens bekannte Fischzüchter Georg Eder erschienen und läßt uns den Reichtum seines Betriebs in 12 Aquarien bewundern.

Eine erfreuliche, in letzter Zeit mehrfach beobachtete Erscheinung bestätigt uns Fr. Gilbert in Ittlingen mit seinem Krebsaquarium. Die vor Jahren in Deutschland aufgetretene Krebspest hatte unter dem Krebsbestand unserer Bäche und Flüsse derart aufgeräumt, daß es nicht mehr recht gelingen wollte, diese vorzüglichen Leckerbissen bei uns einzubürgern. Jahrelang scheiterten alle Versuche, aber unsere Fischereivereine ließen den Mut nicht sinken, sie arbeiteten mit aller Energie, den Flußkrebs wieder aus heimischen Gewässern liefern zu können. Ihre Bemühungen scheinen endlich Erfolg zu haben, denn Gilbert versichert uns, daß der Edelkrebs wieder ziemlich häufig zu finden sei. Auch mit Regenbogen- und Bachforellen, teilweise Wildfischen tritt Gilbert mit Erfolg auf den Plan. Unangenehm fällt es auf, daß Hessen und vor allem die Pfalz an dieser Ausstellung nicht vertreten sind. Haben es die betreffenden Landesvereine an der nötigen Agitation fehlen lassen, oder sollten sie den Wert solcher Veranstaltungen verkennen? Auch die Bodenseefischer vermissen wir ungern. Ihnen wäre es doch sicher etwas leichtes gewesen, uns einige Insassen, größere Welse, Blaufelchen und dergleichen aus ihrem fischreichen Gebiete vorzuführen.

Um der Halle mit den vielen lebenden Fischen einen stimmungsvollen Charakter zu verleihen, wurde ein großes Wandgemälde aus dem Atelier des hiesigen Kunstmalers Barchfeld erstellt. Dasselbe zeigt uns in naturgetreuer Weise eine Landschaft aus dem Altrhein zwischen Breisach und Straßburg.

An weit über 100 Aquarien defiliert man bei dem Rundgang durch die aus Tonnenreis und Schilf gebildeten Bogengänge vorbei und gelangt schließlich wieder in die ehemalige wissenschaftliche Halle. Von hier aus geht es auf der Eckertreppe zur Empore, auf welcher noch eine große Anzahl Aquarien mit Zierfischen der Firmen W. Harster in Speyer und Henkel-Darmstadt (durch den Sondergarten mit den prächtigen Wasserpflanzen bekannt) Aufstellung gefunden hat. Im Gegensatz zu den Aquarien in der Fischereiausstellung, sind diese Behälter mit Wasserpflanzen besetzt, um den Insassen, Bewohnern unserer Zimmeraquarien, angenehmen Aufenthalt zu bieten. In zirka 20 Aquarien zeigt Harster seine Kollektion Zierfische in teilweise riesigen Zuchttieren, die beim Publikum viel Interesse erwecken werden. Auch Henkel hat eine schöne Sammlung Fische und namentlich verschiedene Sumpf- und Wasserpflanzen beigebracht. In einer weiteren Anzahl kleinerer Gläser lernen wir das niedere Tierreich unserer Gewässer kennen. Mit großem Eifer haben der verdienstvolle Leiter der Fischereiausstellung, Herr Universitätsprofessor Dr. Lauterborn, Heidelberg und Herr Hauptlehrer Glaser von hier das Material zu dieser interessanten Sammlung zusammengetragen. Prächtige Gemälde von Fischen aus deutschen Gewässern, sowie Bilder über Fischkrankheiten stellte Professor Hofer, München, zur Verfügung. Der hiesige Verein für Naturkunde brachte einige reizende biologische Gruppen zur Ausstellung.

Im unteren Raum dieser Halle betrachten wir uns noch die ausgestellten notwendigen Fischereigeräte, Netze, Angeln, Reusen usw. und die in Wasse vertretenen schönen Ruderboote, die beim sportliebenden Publikum lebhaftes Interesse erregen werden. Die Schiffsmaschinenbau-Aktiengesellschaft Mannheim führt uns das Projekt einer schwimmenden, biologischen Station, zur Erforschung der Tier- und Pflanzenwelt, in Form eines Modells nach dem Entwurf Prof. Dr. Lauterborns vor Augen.

Wir sind überzeugt, daß diese Veranstaltung vollen Anklang beim Publikum finden wird und freuen uns, daß unserer Gartenbauausstellung zu ihrem bevorstehenden Abschluß eine solch zugkräftige Veranstaltung zur Verfügung steht. K. G.

---

* **Auf die beiden Telegramme**, die aus der vorgestrigen Rathausversammlung abgesandt wurden, sind folgende Drahtantworten eingelaufen:

Herrn Oberbürgermeister Beck, Mannheim.

Karlsruhe, 10. Oktober 1907.

Die Nachricht, daß eine Versammlung in Mannheim die Errichtung eines Denkmals für meinen innigst geliebten Vater beschlossen hat, erfüllt mich mit wehmütiger Freude. Ich begrüße dieses vaterländische Unternehmen aufs wärmste und werde seinen Fortgang mit lebhaftester Teilnahme verfolgen.

Friedrich, Großherzog.

Herrn Oberbürgermeister Beck, Mannheim.

Karlsruhe, 10. Oktober 1907.

Ihre Königliche Hoheit die Großherzogin Luise, Höchstwelche noch zu tief erschüttert ist, um persönlich zu antworten, beauftragen mich, Ihnen für die bedeutungsvolle Nachricht, daß eine von zahlreichen Angehörigen aller Bevölkerungskreise Mannheims besuchte Versammlung die Errichtung eines Denkmals für Seine Königliche Hoheit den Höchstseligen Großherzog beschlossen hat, Höchstihren herzlich und tief empfundenen Dank auszusprechen. Diese pietätvolle Kundgebung wird dem trauervollen Herzen Höchstderselben für immer ein Trost und eine Erhebung bleiben.

v. Chelius.

* **Die Sonntagsverkaufszeit in den Detailgeschäften.** Die Vereinigung Mannheimer Detaillaufleute, der Verein selbst. Kaufleute und Gewerbetreibender und der Verein der Schuhwarenhändler hielten gestern abend eine Versammlung im Friedrichshof ab, um zu der Sonntagsverkaufszeit in Ludwigshafen Stellung zu nehmen. Herr M. Rothschild begrüßte alle Erschienenen und bemerkte dann, daß die Mannheimer Kaufleute nicht wenig erstaunt gewesen seien, als sie hörten, daß in Ludwigshafen die Sonntagsverkaufszeit bis nachmittags 3 Uhr von Oktober bis Weihnachten vom Stadtrat aus beschlossen worden sei. Man wisse heute noch nicht, ob dieser Beschluß durch die Kaufmannschaft Ludwigshafens erfolgt sei. Es handle sich nun um die Frage: Was sollen die Mannheimer Kaufleute tun, wenn Ludwigshafen längere Sonntagsverkaufszeit hat und die Mannheimer Kaufleute hierdurch zu schädigen sucht. Ludwigshafen hätte die Pflicht gehabt, vor ihrem diesbez. Beschluß Mannheim in Kenntnis zu setzen. Der Schaden, der den hiesigen Kaufleuten durch das Vorgehen Ludwigshafens droht, müsse abgehalten werden. Die Diskussion, die den Ausführungen des Referenten folgte, gestaltete sich sehr lebhaft. Herr Wohlgemuth bemerkte, daß man alles unternehmen müsse, damit Ludwigshafen mit einem derartigen Streich den Mannheimern nicht in den Rücken fahre. Herr Kern glaubt nicht, daß die Ludwigshafener den Mannheimern irgend eine Schädigung zufügen wollen. So viel er erfahren habe, verlege Ludwigshafen eben seine Ausnahmetage auf die jetzige Zeit. Herr Hirschbruck ist fest überzeugt, daß sich Ludwigshafen hier einen Extrakuchen auf Kosten der Mannheimer Kaufmannschaft backen wolle. Man habe s. Zt. das Ortsstatut nur unter der Bedingung angenommen, daß Ludwigshafen mitmache. Wenn Ludwigshafen dieses Statut nun abändere, so sei dieses, gelinde gesagt, ein Durchbruch des Statuts und das dürfe Mannheim auf keinen Fall hinnehmen. Er finde, daß dieses Vorgehen sehr schädlich für die Mannheimer Kaufmannschaft sich gestalten könne. Mache Ludwigshafen länger auf, so sei es selbstverständlich, daß man den Stadtrat interpellieren müsse und er glaube, daß dieser nicht engherzig sein werde. Herr Rechtsanwalt Dr. Seelig führte aus, daß es nicht angängig sei, daß man in so kurzer Zeit ein Ortsstatut wieder aufhebe. Er glaube nicht, daß die Behörden in Mannheim sich auf den Standpunkt stellen werden, daß Ludwigshafen Mannheim in einer solchen Weise hintergehen darf. In einem solchen Falle müsse auch Mannheims Gehilfenschaft hinter ihren Prinzipalen stehen. Herr Frühauf schlägt Verhandlungen evtl. ein Kompromiß mit Ludwigshafen vor. Auch befürwortete Redner eine Sonntagsverkaufszeit von vormittags 10 bis nachmittags 1 Uhr. Herr Rothschild bedeutet dem Vorredner, daß das Statut von Ludwigshafen durchlöchert wurde. Der Mannheimer Kaufmannschaft sei der Kampf aufgedrungen worden und er sei fest überzeugt, daß der hiesige Stadtrat und die Behörde auch den Standpunkt der Mannheimer Kaufleute einnehmen werden. Man solle dem Vorstand Generalvollmacht erteilen. Dieser wolle alles versuchen, daß die hiesigen Kaufleute nicht geschädigt werden durch einen einseitig gefaßten Beschluß von Ludwigshafen, der das Ortsstatut sowohl hüben wie drüben des Rheins durchlöchert habe. Redner brachte alsdann nachstehende, von Herrn Hirschbruck eingebrachte Resolution zur Abstimmung, die einstimmig angenommen wurde. Die Resolution hatte folgenden Wortlaut: „Die heute hier versammelten Mitglieder der Mannheim. Detaillistenvereine ersuchen die Vorstände, alle Schritte zu unternehmen, damit Mannheim nicht gegen Ludwigshafen inbetreff der Sonntagsverkaufszeit geschädigt werde.“ Der zweite Punkt der Tagesordnung betraf ein Referat des Herrn Rechtsanwalts Dr. Seelig über Lagereiberufsgenossenschaft. Den interessanten Darlegungen war u. a. zu entnehmen, daß über die grundsätzlichen Fragen auf diesem Gebiete noch die größten Meinungsverschiedenheiten bestehen. Man müsse verlangen, daß in das Gesetz einmal Klarheit komme und den Berufsgenossenschaften gegenüber sorgen, daß der Detailhandel diejenigen Prämiensätze erreicht, die seiner minimalen Unfallstatistik entsprechen. Herr Rothschild dankte dem Vortragenden für seine detaillierten Ausführungen und forderte die Anwesenden auf, sich zum Zeichen des Dankes von ihren Plätzen zu erheben, welcher Aufforderung alle Anwesenden gerne nachkamen. Die sich an den Vortrag anschließende Diskussion war wiederum sehr lebhaft. An derselben beteiligten sich die Herren Wohlgemut, Rothschild, Kern, Dr. Seelig, Liebhold u. a. 11.15 Min. wurde die Versammlung von Herrn Rothschild geschlossen.

* **Das Gerücht von einem schweren Eisenbahnunglück** durchlief heute morgen unsere Stadt. Glücklicherweise ist das Unglück nicht so schlimm, als vermutet wurde. Die „Frkf. Ztg.“ bringt darüber folgende Mitteilungen: „Ein Bahnunfall ereignete sich um 8.45 Uhr abends im Kasernenterrain des Hauptbahnhofs an der Mainstation auf dem Viadukt der Gutleutstraße. Der Lokomotivführer des Personenzuges 970 nach Darmstadt, ab Frankfurt Hauptbahnhof 8.40 abends, sollte auf der Mainstation halten, weil dort ein von Sachsenhausen passierender Güterzug von Hanau die Gleiskreuzung durchfuhr. Der Führer Zecher aus Darmstadt hatte bei ziemlich starkem Nebel das rote Licht, also das Haltesignal, zu spät bemerkt, er fuhr trotz Gegendampf und Schnellbremse dem Güterzug direkt in die Flanke. Fünf Güterwagen wurden zertrümmert, darunter ein Henninger'scher Bierwagen, gefüllt mit Faßbier. Die Wagen lagen kreuz und quer, alle vier Hauptgeleise sperrend. Der Rettungszug vom Hauptbahnhof mit den Regierungsräten Straßburg und Grube, Baurat Nebelung, Rechnungsrat Krüger, Aerzten, sowie der Sanitätskolonne ging alsbald an die Unfallstelle ab. Für die Sanitätsabteilung gab es glücklicherweise nicht viel zu tun. Nur ein 10 Jahre altes Mädchen erlitt Verletzungen, die aber nur leichter Natur sind; es kam ins Krankenhaus. Die übrigen Passagiere des Personenzugs wurden in den Hauptbahnhof zurückgebracht. Durch Requisition dreier Gerätewagen wurde bald ein Gleis, Sachsenhausen-Frankfurt, frei. Um halb 12 Uhr nachts waren die Trümmer auch aus dem zweiten Hauptgleis, Frankfurt-Sachsenhausen, entfernt. Nur die zwei Hauptgleise der Main-Neckarbahn waren noch mit der entgleisten Personenzugmaschine und drei zertrümmerten Wagen belastet. Das eine Gleis wird gegen Morgen, das zweite morgen Vormittag neun Uhr frei sein. Die Züge wurden, solang die Stockung dauerte, auf Umwegen, d. h. über Sachsenhausen-Louisa nach der Main-Neckarbahn geleitet.

Von Tag zu Tag.

— Ertappter Wilderer. Aus Straßburg wird berichtet: In der Nähe des Torfes Suftgen in Lothringen wurde der mildernde Wirt Kremer aus Rüttgen von dem dortigen Förster auf dem Anstand ertappt und, als er ein Gewehr auf den Genannten richtete, von diesem in der Notwehr erschossen.

— Verhaftet. Aus Freiberg i. Sa. wird gemeldet: In Brand wurde die 62 Jahre alte Bezirkshebamme Kunze unter dem Verdachte verhaftet, der wegen Mords und anderen Straftaten in Untersuchungshaft befindlichen Tochter des verstorbenen Bürgermeisters Beyer Beihilfe zum Verbrechen gegen das keimende Leben geleistet zu haben.

— Die Braut erschossen. Aus Werthau wird gedrahtet: Ludwig Landau, Student an der Genfer Universität, erschoß seine Braut, die Kaufmannstochter Rosa Breslauer und tötete sich dann selbst.

— Neuschnee und Lawinen. Man berichtet den „Innsbr. Nachr.“ aus Trafoi: In den letzten Tagen ist auf der Stilfserjochstraße ungefähr halbmeter hoher Neuschnee gefallen. Ein deutscher Tourist, der nach Bormio wollte und einen Einspänner gemietet hatte, blieb unweit der Franzenshöhe mit dem Gefährte im Schnee stecken; erst mit Vorspann konnte er die Reise fortsetzen. Zwischen Franzenshöhe und Ferdinandshöhe sind infolge des warmen Regens zwei nicht unansehnliche Lawinen niedergegangen.

— Zur Eisenbahnkatastrophe bei Pest: Von der Behörde wird, wie aus Pest gemeldet wird, durchaus zugegeben, daß nur sträflicher Leichtsinn der Angestellten die Eisenbahnkatastrophe in der Nähe von Pest verschuldete. Der Schuldige ist aber noch nicht ermittelt. Nach dem Zusammenstoße versammelte sich auf der Unglücksstätte eine große Menschenmenge. Bauernvolk aus der Umgegend versuchte die Verwundeten zu plündern, wurde jedoch von den Gendarmen mit blanker Waffe auseinandergetrieben.

Letzte Nachrichten und Telegramme.

* Paris, 10. Okt. Gegen Hervé und den Leiter des Blattes „La Guerre sociale“ ist Untersuchung wegen Beleidigung der Armee eingeleitet worden.

* Nancy, 10. Okt. Auf dem radikalen Kongreß hielt der Vorsitzende Pelletan eine Ansprache, in der er ausführte, man dürfe keine Art zweideutiger Schwäche dulden, die dazu angetan sei, das patriotische Gefühl und die Liebe zur Armee abzuschneiden. (Lebhafter Beifall. Rufe: Nieder mit Hervé!) Pelletan fügte hinzu, man müsse aber ebenso gegen falschen Militarismus und gegen den Mißbrauch des Begriffes „Patriotismus“ sich wenden.

* Madrid, 11. Okt. Der Finanzminister widerlegte bei Beantwortung der Interpellation eines liberalen Deputierten die Ansicht, daß die Goldreserve sich vermindert habe, sie sei vielmehr von 42 auf 62 Millionen gestiegen und der im Budget vorgesehene Ueberschuß werde, wie der Minister versicherte, in diesem Jahre erzielt.

* Konstantinopel, 10. Okt. Bisher sind in Mytilene drei pestverdächtige Fälle vorgekommen, von denen sich zwei als Pesterkrankungen erwiesen haben. — Den türkischen Blättern zufolge wurde im Vilajet Monastir eine fünfköpfige Bande, an deren Spitze der griechische Bandenchef Manel stand, gefangen genommen.

* Newyork, 10. Okt. Entgegen der Verordnung der deutschen Reichsregierung, die Agitation der Mormonen nicht zu dulden, wollen diese im Deutschen Reiche trotzdem Propaganda treiben. 37 Missionare der Mormonen haben sich bereits auf dem „Cymric“ nach Deutschland eingeschifft in der Absicht, hier Proselyten zu machen.

Der Kaiserbesuch in England.

* London, 10. Okt. Der Gemeinderat von Windsor beschloß in der heutigen Sitzung, dem deutschen Kaiserpaar die Begrüßungsadresse gelegentlich des Besuches im Schlosse Windsor zu überreichen.

Die Gärung in Indien.

* Calcutta, 10. Okt. Wegen Ruhestörungen, welche im Zusammenhang mit Versammlungen erfolgt sind, auf welchen heftige und aufrührerische Reden gehalten wurden, und wegen der Befürchtung, daß weitere Unruhen sich ereignen könnten, wenn Versammlungen anläßlich des Jahrestages der Teilung Bengalens abgehalten würden, wurden Versammlungen verboten.

Staatssekretär Dernburg über die ostafrikanische Zentral-Bahn.

* Mrogoro, 10. Okt. Nach der gestrigen ersten Fahrt des Personenzuges auf der Zentralbahn bis Mrogoro, an der auch Staatssekretär Dernburg nebst Begleitern teilnahm, erinnerte der Staatssekretär bei dem anschließenden Festmahle in dem Trinkspruche auf den deutschen Kaiser an das Wort des verstorbenen Herrn v. Siemens: „Die Zentralbahn wird und muß gebaut werden!“ Der Staatssekretär fuhr fort: „Sie ist gebaut worden trotz aller Schwierigkeiten. Ob sie über den jetzigen Endpunkt hinaus fortgesetzt wird, ist in erster Linie abhängig von der Entscheidung der gesetzgebenden Faktoren, der wir nicht vorgreifen können. Eines aber läßt sich ohne weiteres sagen, nämlich, daß ohne Bahnbauten die Erschließung der Kolonie ebenso wenig möglich ist wie die Entnahme des Inhaltes einer verkorkten Flasche oder Hebung unterirdischer Schätze des Bodens ohne Senkung des Schachtes!“ Deshalb sei der Einwand gegen den Bau von Kolonialbahnen, daß man sie nicht bauen könne ohne Vorhandensein festen Verkehrs, hinfällig. Das Beispiel Muansa zeige, wie Kolonialbahnen wirkten. Vorher ein toter

---

von Meaux. Es brach der bekannte Commune-Aufstand aus, und wir mußten Reißen bleiben, bis er beendet war. In meinem Quartier warf eine Hündin der bekannten Brackasse Junge. Mit der Hündin stand ich auf gleich freundschaftlichem Fuß wie mit meinen Quartierleuten und beim Abschied bekam ich zwei junge Hunde als Andenken mit nach Deutschland. Bis wir zu Hause eintrafen, war es Juli und die Hunde waren etwa vier Monate alt geworden. Bis dahin hatten die Tiere fast nichts gesehen als die blaue bayr. Uniform, die wir damals trugen. Den einen der Hunde schenkte ich in der Pfalz, meiner Heimat ab, der andere wurde mit nach Nürnberg genommen, woselbst ihn ein Freund von mir behielt. Wir wurden sogleich beurlaubt und gingen nach einigen Tagen in Nürnberg in „Zivil“ spazieren, etwa acht Tage lang. Die jungen Tiere waren gewöhnt, mir auf dem Fuß zu folgen, was auch der Nürnberger noch getreulich tat. So oft aber in Nürnberg „ein blauer Teufel“ sichtbar wurde, lief der Hund heran, rannte dem Soldaten nach und stieß ihn mit der Schnauze zu die Waden. Alsdann kehrte er von selbst um und kam zu uns zurück. Wir haben das dutzendmal lachend mit angesehen. Hieraus dürfte auf das deutlichste bewiesen sein, daß die Hunde Farben wohl unterscheiden.

— **Drei Bräute nach Deutsch-Südwest.** Vor einigen Tagen schifften sich die drei Töchter eines Bahnbeamten in Abl. Waldau von Hamburg aus nach Südwestafrika ein, um dort mit ihren Verlobten, drei früheren Südwestafrikakriegern, vor den Traualtar zu treten. Die Verlobten der drei Schwestern sind alle drei während des Krieges gegen die Aufständischen zum Feldwebel befördert worden, und da sie den Wunsch hegten, sich in Afrika als Farmer anzusiedeln, hat die Regierung jedem 1000 Morgen Land geschenkt.

MARCHIVUM

Platz, habe es blühenden Handel, seitdem die Bahn, wenn auch keine deutsche, zum Victoriasee führe. Die Kolonie solle nicht vergessen, welche Wohltat ihr Mutterland durch den Bau der heute befahrenen Bahn ihr erwiesen habe. — Während des Festabends gab es einen Zwischenfall, da zwei Löwen in einen kaum 75 Meter entfernten Kraal eindrangen und dort zwei Schweine raubten.

Berliner Drahtbericht.

(Von unserem Berliner Bureau.)

⊡ Berlin, 11. Okt. Wie der „Lokalanz." mitzuteilen weiß, soll in der kommenden Reichstagssession ein neuer Entwurf über die Haftpflicht für Automobilschäden vorgelegt werden. An seine Ausarbeitung soll aber erst herangegangen werden, wenn das Ergebnis der Unfallstatistik vorliegen wird. Diese Unfallstatistik ist am 1. ds. Mts. abgeschlossen worden.

⊡ Berlin, 11. Okt. Aus Tanger wird gemeldet: Die Gesandten der geschädigten Deutschen in Casablanca sind von Berlin wieder eingetroffen und haben den Gesandten Rosen besucht. Sie sprachen ihm ihren Dank aus für die Unterstützung durch die Regierung. Rosen teilte ihnen mit, daß die Feststellung des Schadenersatzes und die Verteilung des Reichsvorschusses von M. 250 000 durch die Kommission erfolgen soll, deren Einsetzung bereits eingeleitet worden sei. Die Deutschen von Casablanca sind mit dem erzielten Erfolg zufrieden.

⊡ Berlin, 11. Okt. Zu der bereits gestern gemeldeten Entlassung eines adligen Herrn aus dem Hofstaat des Kronprinzen wird nun berichtet, daß es sich um den bisherigen Stallmeister des Kronprinzen, des in der Mitte der 30er Jahre stehenden Herrn v. Stuckradt handle. Herr von Stuckradt soll sich in einem Sanatorium in der Nähe Berlins befinden.

⊡ Berlin, 11. Okt. Aus M.-Gladbach wird gemeldet: Der Franziskanerpater Nazarius habe die ihm vom Staate angebotene Kandidatur für den Posener Erzbischofsstuhl abgelehnt.

Kaiser Franz Josef.

⊡ Berlin, 11. Okt. Aus Wien wird gemeldet: Das Befinden des Kaisers Franz Josef ist besser aber doch nicht gut. Die Temperatur beträgt 38,3 Grad. Das subjektive Befinden hat sich günstiger gestaltet. Von anderer Seite wird gemeldet: Bei strenger Schonung sei die Krankheit in acht bis zehn Tagen behoben. Offizielle Bulletins werden nicht ausgegeben.

Büchertisch.

Kurze Anzeigen eingegangener Bücher. Ausführlichere Besprechungen nach Auswahl vorbehalten.

„Die Adventiv- und Ruderalflora von Mannheim-Ludwigshafen und der Pfalz", ein Werklein von Friedrich Zimmermann-Mannheim, das einem seit langer Zeit bestehenden Bedürfnis abhilft, ist soeben im Verlage der Dr. H. Haas'schen Druckerei in Mannheim erschienen. Freunde der Naturwissenschaften werden aus der Schrift unseres auf diesem Spezialgebiet ganz besonders bewanderten Mitbürgers viel Interessantes schöpfen können und neue Anregungen zum Studium der heimischen Pflanzenwelt erhalten.

Volkswirtschaft.

Der Deutsche Stahlwerksverband über die Geschäftslage.

In den letzten Tagen mehrten sich die pessimistischen Berichte über die wirtschaftliche Lage und von den verschiedensten Seiten wurden Berichte über eine starke Abflauung der Konjunktur veröffentlicht. Sogar erhebliche Arbeiterentlassungen wurden gemeldet, u. a. aus Essen, wo die Firma Krupp 2000 Arbeiter außer Beschäftigung gesetzt haben soll. Diese Meldung wurde allerdings von der Firma Krupp dementiert. Im Hinblick auf diese Verhältnisse sah man in weiten Kreisen mit Spannung der Hauptversammlung des Stahlwerksverbandes entgegen, die gestern in Düsseldorf stattfand. Man erhoffte von dieser Versammlung eingehende Aufschlüsse über den Stand der Konjunktur und somit eine gewisse Klärung der Lage. Der Bericht über die Versammlung liegt nunmehr vor und ist aus demselben zu entnehmen, daß man in den maßgebenden Kreisen des Stahlwerksverbandes die pessimistischen Berichte über die wirtschaftliche Lage für unbegründet erachtet. Bei der Sitzung wurde über die Geschäftslage mitgeteilt:

Die Beschäftigung bei den Werken des Stahlwerksverbandes ist nach wie vor zufriedenstellend. Der in Formeisen bei dem Handel zu beobachtenden Zurückhaltung steht der Auftragsbestand in Oberbaumaterial ausgleichend gegenüber.

In Halbzeug hat sich die inländische Kundschaft für das vierte Quartal größtenteils voll eingedeckt. Teilweise sind die Mengen allerdings etwas knapp bemessen, da die Werke erst abwarten wollen, wie die Spezifikationen einlaufen, in der Annahme, daß sie immer noch Zusatzmengen kaufen können. Der Versand hielt sich im vergangenen Monat auf normaler Höhe, was sich auch für den späteren Verlauf sagen läßt. Der Exportversand zeigte vorübergehend eine geringe Abschwächung, veranlaßt durch den Streik der Hafenarbeiter in Antwerpen. Neue Verkäufe nach dem Auslande werden nach wie vor mit Rücksicht auf den inländischen Bedarf nur in mäßigem Umfange getätigt und die Nachrichten über angeblich starkes Angebot von deutschem Material auf englischem Markte durchaus unbegründet. Unter Berücksichtigung der wenig günstigen Lage der reinen Walzwerke wurde von der Hauptversammlung beschlossen, gewisse Preiszugeständnisse zu gewähren. Wenn übrigens jetzt von den reinen Walzwerken so allgemein von ihrer Lage gesprochen wird, so dürfte das mit ihren hohen Dividenden nicht ganz in Einklang zu bringen sein und könnte den Vorwurf auch begründet erscheinen lassen, daß sie nicht wirtschaftlich gearbeitet und in den guten Jahren für keine entsprechendere Reserven Sorge getragen haben.

Die Beschäftigung der Werke in Eisenbahnmaterial ist noch immer sehr stark und der Versand des Monats September übersteigt den gleichen Monat des Vorjahres um fast 25 000 T. Wenn der letztmonatliche Versand trotzdem hinter der Beteiligungsziffer zurückblieb, so ist dieses Zurückbleiben vor allem auf den Antwerpener Streik zurückzuführen. Mit der preußischen Staatsbahn und den Reichseisenbahnen ist ein dreijähriger Vertrag über den Gesamtbedarf in Schienen, Schwellen und Kleineisenzeug zustande gekommen. Die hierbei erzielten Preise stellen sich für die Schienen auf M. 120, für die Schwellen auf Mk. 111, und es ist also gegen das Jahr 1904 nur eine Preissteigerung von M. 8 bei den Schienen und M. 6 bei den Schwellen dem Stahlwerksverband zugebilligt worden. Mit den japanischen Staatsbahnen sind ca. 20 000 T. Schienen und mit den holländischen Staatsbahngesellschaften ca. 16 000 T. zur Lieferung im nächsten Jahr abgeschlossen worden. Bei all diesen Abschlüssen stehen die erzielten Preise erheblich über den neuerdings mit der preußischen Staatsbahnverwaltung vereinbarten Preisen.

In Formeisen war das Geschäft befriedigend, doch wirkten auf den Versand im September der Hafenarbeiterstreik in Antwerpen insofern ungünstig ein, als einerseits versandfertige Mengen nicht zur Ausfuhr gelangen konnten, andererseits eine große Menge von Aufträgen, die zur Erledigung im September vorgemerkt waren, zurückgestellt werden mußten. In der Betätigung neuer Abschlüsse herrschte bei der Kundschaft noch eine gewisse Zurückhaltung, die neben der verminderten Bautätigkeit dieses Jahres auf die unklare Lage zurückzuführen ist, in der sich der Markt gegenwärtig befindet. Das Auslandsgeschäft wurde ebenfalls durch die bereits erwähnten Umstände, teures Geld und Bauhandwerkerausstände, beeinträchtigt. Auch waren die Werke zum Teil nicht in der Lage, die gestellten kurzen Lieferungsfristen einzuhalten, wodurch manches Geschäft verloren ging. Für neue Geschäfte herrschte Zurückhaltung, da sich bei der jetzigen Uebersichtlichkeit der Marktlage die Abnehmer für große Mengen nicht finden wollen.

* * *

Im Widerspruch zu diesen im Deutschen Stahlwerksverbande gemachten Mitteilungen steht eine in der „Köln. Volkszeitung" veröffentlichte Schilderung der wirtschaftlichen Lage, in der grau und grau gemalt wird. Es heißt hier:

„Wenn man die Lage des Eisengroßgewerbes nur nach den Rohstoffen (Kohlen, Erze Roheisen und Halbzeug), in denen die Preise durch Verbände hochgehalten werden, beurteilen wollte, so würde man zu sehr einseitigen und trügerischen Anschauungen über die wirklichen Verhältnisse kommen. Allerdings hat ja auch der Stahlwerksverband unlängst noch ein sehr schön gefärbtes Bild vom Eisenmarkt entworfen, das auf Rohstoffe und seine schweren „syndizierten" Erzeugnisse noch in etwas passen mag, aber durchaus nicht zu der Lage der übrigen Zweige des Eisenmarktes. Es ist kaum verständlich, wie der Stahlwerksverband alles nur durch seine eigene Brille ansehen kann und dabei gar nicht bemerken will, was außerhalb seiner Festungsmauern vorgeht. Das deutsche Eisengewerbe besteht doch nicht bloß aus Herstellern von Rohstoffen, sondern noch aus vielen andere Erzeugnisse liefernden Werken, die in alle Kanäle des gewerblichen Lebens hineingreifen und „sozusagen" also doch auch zum Eisengewerbe gehören, wenn sie auch der Diktatur des Stahlwerksverbandes nicht unterworfen sind. Für Fertigeisen, namentlich für alle Walzerzeugnisse, verschlechtert sich aber die Lage von Tag zu Tag, und auf dieser abschüssigen Bahn wird es wohl so bald einen Halt nicht mehr geben. Diese schroffen, unerträglichen Gegensätze zeigen in erschreckender Weise, wie verderblich und gefährlich Verbände werden können, wenn sie sich nicht den Bedürfnissen des Marktes anpassen, sondern sich mit aller Gewalt gegen den Strom stemmen wollen und die ernsten Zeichen der Zeit ganz verkennen. Wird nicht sehr bald die bisherige Haltung der Rohstoffverbände geändert, welche in Verbindung mit der maßlosen Ausdehnung der Erzeugung den klaffenden Zwiespalt im Eisengroßgewerbe hervorgerufen hat, so müssen zahlreiche Betriebe, welche von jenen Verbänden abhängig sind, zum Erliegen kommen, und Tausende Arbeiter mit ihren Familien brotlos werden. Das ist keine leere „Drohung" gegen den Stahlwerksverband; denn die Blechwalzwerke sind bekanntlich von diesem traurigen Ende gar nicht mehr weit entfernt. Die Regierung kann also dieser unheilvollen Entwicklung unmöglich ruhig zusehen, sondern wird ihre Pflicht erkennen, alle ihr zu Gebote stehenden Mittel anzuwenden um so schwere Not von weiten Kreisen unseres Eisengewerbes fernzuhalten. Wenn die Macht der Verbände dazu gebraucht wird, um alle abhängigen Verbraucher zum Erliegen zu bringen, so wird sie zu einer schweren Gefahr im Vaterlande, und dann muß sie gebrochen werden! Wir sind jetzt auf dem besten Wege, daß das anrüchige Wort zur Wahrheit wird: Unser Weg geht über Leichen!

* * *

Die Firma Marx Maier, Mannheim teilt uns mit, daß sie den Herren Otto Appelius, Alfons Elter und Max Maier Kollektivprokura erteilt hat.

Die Versicherungsabteilung der Dresdner Bank macht durch Inserat bekannt, daß ihr Prämientarif für Auslosungsversicherung für den Monat November 1907 erschienen ist. Derselbe enthält u. a. die Prämiensätze für Braunschweiger 20 Taler-Lose, Oldenburger 40 Taler-Lose und Ungarische 100 fl.-Lose v. 1870.

Vom Tabakmarkt. In den letzten Tagen wurde noch das im ersten Ansturm im Sandblattverkauf wegen seiner hohen Forderung liegen geblieben Sandblatt von Spöck, ca. 700 Ztr., mit 36 M. verkauft. In der bayerischen Pfalz gelangten 300 Ztr. Sandblatt in Knittelsheim zu 25 M. in Händlershand über. Der Tabak in Friedrichstal, ca. 4000 Ztr., wurde mit 42 bis 44 M. und in Stafford, ca. 1600 Ztr., zu 39 bis 40 M. verkauft. Nachdem diese Plätze erledigt waren, wurde Blankenloch angefahrt und daselbst ca. 200 Zentner von einer Kreuzung von 2200 bis 2400 Ztr. zu 38 bis 40 M. von einem Kommissionär gekauft. In Spöck, welches ca. 5000 Zentner Tabak produziert, wurden bis jetzt nur ca. 100 Ztr. zu 40 M. dem Pflanzer abgenommen. In Rippen ist das Geschäft nach der „S. T.-Z." bei reichlichem Angebot etwas lebhafter geworden und werden überseeische mit 8—9 M. und Pfälzer von 3—3½ M. gehandelt, je nachdem, wo dieselben lagern.

Wasserstandsnachrichten im Monat Oktober.

Pegelstationen vom Rhein:	6.	7.	8.	9.	10.	11.	Bemerkungen
Konstanz		3,14	3,12	3,12	3,12		
Waldshut		1,74	1,78	1,75	1,70		
Hüningen*)	1,28	1,25	1,23	1,23	1,23	1,25	Abds. 6 Uhr
Kehl	1,76	1,79	1,78	1,78	1,75	1,70	M. 6 Uhr
Lauterburg		3,06	3,06	3,05	3,04		Abds. 6 Uhr
Maxau	2,91	2,92	2,89	2,90	2,87	2,88	2 Uhr
Germersheim		2,65	2,61	2,61			B.-P. 12 Uhr
Mannheim	2,20	2,20	2,16	2,19	2,19	2,18	Morg. 7 Uhr
Mainz	0,02	0,04	0,02	0,04	0,03		F.-P. 12 Uhr
Bingen		0,94	0,97	0,97	0,94		10 Uhr
Kaub	1,09	1,07	1,10	1,09	1,08	1,05	2 Uhr
Koblenz		1,23	1,25	1,26	1,25		10 Uhr
Köln	0,62	0,81	0,84	0,85	0,85		2 Uhr
Ruhrort		0,07	0,07	0,08	0,01		6 Uhr
vom Neckar:							
Mannheim	2,19	2,20	2,15	2,18	2,18	2,16	M. 7 Uhr
Heilbronn	0,13	0,84	0,22	0,24	0,20	0,21	M. 7 Uhr

*) Windstill, heiter, + 5° R.

Verantwortlich:
Für Politik: Dr. Fritz Goldenbaum;
für Kunst, Feuilleton und Vermischtes: Alfred Beetschen;
für Lokales, Provinzielles u. Gerichtszeitung: Rich. Schönfelder;
für Volkswirtschaft u. den übrigen redaktionellen Teil: Karl Apfel;
für den Inseratenteil und Geschäftliches: Franz Kircher.
Druck und Verlag der Dr. H. Haas'schen Buchdruckerei, G. m. b. H.; Direktor: Ernst Müller.

Es hat nicht jeder Gold in der Kehle,

aber dennoch wird jeder verständige Mensch ebenso gut wie der größte Sänger darauf bedacht sein, sich vor Heiserkeit und vor Erkältungen der Luftwege und des Halses zu schützen und gegen vorhandene Erkältungen anzukämpfen. Fays ächte Sodener Mineralpastillen nützen, wo man nur vorbeugen will, und sie tun Wunder wenn man einen Katarrh los sein möchte. Und eben darum ist es klar, daß man in allen Erkältungsfällen in der nächsten Apotheke, Drogerie oder Mineralwasserhandlung für 85 Pfennig eine Schachtel Fays ächte Sodener kauft und nach Vorschrift verwendet. 6718

Jubiläums-Ausstellung Mannheim.

Freitag, den 11. Oktober 1907

Grosse Garten-Illumination.

Im Vergnügungspark

nachmittags u. abends: **KONZERTE**

der Pforzheimer Schützenkapelle unter Leitung des Herrn Kapellmeister Asch.

Fischerei-Ausstellung bis 20. Oktober.

Grosse Obst-Ausstellungen

(Schluss Montag, den 14. Oktober). 61551

Ausstellungs-Kinematograph

Vergnügungspark.

Ausser dem sonstigen reichhaltigen Programm

nur einige Tage

Othello.

Das Drama wird in bisher unübertroffener Weise vorgeführt.

Trauerbriefe liefert bei schneller Anfertigung Dr. H. Haas'sche Buchdruckerei, G. m. b. H., E 6, 2.

Ausstellungs-Sonderzüge.

Anläßlich der Jubiläums-Ausstellung in Mannheim führt die badische Staatsbahnverwaltung

A. Am **Sonntag, den 13.** und **Sonntag, den 20. Okt. 1907**

1 Ergänzungszug im Personenzug 737 Karlsruhe-Mannheim Karlsruhe ab 8^{04}, Mannheim an 9^{15}.

1 Ergänzungszug zu Eilzug 146 Mannheim-Karlsruhe, Mannheim ab 9^{00}, Karlsruhe an 10^{11}.

1 Sonderpersonenzug Mannheim-Karlsruhe, Mannheim ab 11^{00}, Karlsruhe an 12^{24}.

B. Am **Freitag, den 11.** und **Freitag, den 18. Oktbr. 1907**

1 Sondervorortzug Mannheim-Waghäusel, Mannheim ab 11^{00}, Waghäusel an 11^{47}.

Näheres besagen die an den Stationen und in der Ausstellung angeschlagenen Plakate. 74302

Mannheim, den 9. Oktober 1907.

Großh. Betriebsinspektion.

Städt. Handelsfortbildungsschule.

Die Schulpflicht betr.

Gemäß § 10 des Ortsstatuts vom 12. März 1902 sind die innerhalb des Gemeindebezirks Mannheim im Handelsgewerbe oder in anderen Betrieben mit kaufmännischen Verrichtungen beschäftigten Lehrlinge und Gehilfen beiderlei Geschlechts bis zum vollendeten 18. Lebensjahr zum Besuche der städt. Handelsfortbildungsschule verpflichtet.

Von Ostern 1907 ab sind handelsfortbildungsschulpflichtig:

1. Knaben, geboren nach dem 28. April 1890
2. Mädchen, geboren nach dem 28. April 1890.

Schüleraufnahmen.

Die in den genannten Betrieben beschäftigten

Knaben oder Mädchen

welche geboren sind

nach dem 28. April 1890

und sich noch nicht zur Handelsfortbildungsschule angemeldet haben, werden aufgefordert, sich **unverzüglich** zu melden in:

Kurfürst Friedrich-Schule in C 6.

Die letzten Schulzeugnisse sind mitzubringen.

Zuwiderhandlungen werden nach § 18 des obigen Statuts bestraft.

Die nach dem 30. Juni 1893 geborenen und im Gemeindebezirk Mannheim wohnhaften männlichen Handlungslehrlinge sind nach § 2, Absatz 1 des bad. Elementarunterrichtsgesetzes noch volksschulpflichtig und werden sofort der hiesigen Volksschule überwiesen.

Die Firmen werden auf § 11 des Statuts aufmerksam gemacht, wonach sie die zum Besuche der Handelsfortbildungsschule Verpflichteten **3 Tage nach dem Eintritte** in das Geschäft, **auch während der Probezeit,** anzumelden haben.

Ferner wird darauf hingewiesen, daß das Ortsstatut **nur das Alter** der Beschäftigten, **nicht aber deren Stellung** im Geschäfte berücksichtigt; es sind also nicht nur **Lehrlinge**, sondern auch **Volontäre und Gehilfen** beiderlei Geschlechts zum Handelsfortbildungsunterricht verpflichtet, sofern dieselben noch nicht das **18. Lebensjahr vollendet** haben.

Um einem bisher öfters aufgetretenen Irrtume zu begegnen, wird besonders darauf aufmerksam gemacht, daß für die Handelsfortbildungsschulpflicht nur der **Beschäftigungsort,** aber nicht der **Wohnort** entscheidet. Wer also in einem im **Gemeindebezirk Mannheim gelegenen** Geschäfte unter der angegebenen Voraussetzung verwendet wird, ist in **Mannheim handelsfortbildungsschulpflichtig,** auch wenn er **außerhalb** Mannheims **wohnt** und am Wohnorte fortbildungsschulpflichtig sein sollte.

Die der **allgemeinen** Fortbildungsschulpflicht unterstellten kaufmännischen **Lehrmädchen** und **Gehilfinnen** erhalten wöchentlich **4 Stunden** Unterricht in der Haushaltungskunde in einer der vom Volksschulrektorate geleiteten Schulküchen. Hierzu kommen noch **5 Stunden kaufmännischen Fachunterrichtes,** welcher in der Handelsfortbildungsschule Kurfürst-Friedrichschule in C 6 erteilt wird, wohin die betreffenden noch nicht gemeldeten Schülerinnen u melden sind.

Mannheim, 26. September 1907. 30790

Das Rektorat:
Dr. Bernh. Weber.

Q 3,16. Versteigerung. Q 3,16.

Im Auftrage versteigere ich **Freitag, den 11. Oktober, nachmittags 1/2 3 Uhr,** in meinem Lokal, Q 3, 16, folgendes: 53868

1 2tür. pol. Schrank, kompl. pol. Bett mit Roßhaarmatratze, **Silberschrank, Schreibtisch** m. Aufsatz, **Kassenschrank, Nähmaschine, franz. Billard, 1 2tür. Eisschrank, 1 Füllofen** mit Rohr, fast neu, **ein wenig gebrauchtes Motorrad,** ferner **größere Partie fein. Küchengeschirr,** best. aus **2 vollst. fein. Eßservicen, Kaffee- u. japan. Theeservice, verschied. Wein-, Bier- u. Likörservicen,** und noch verschiedene schöne **Küchengegenstände;** ferner eine hochfeine **Waschgarnitur, Vasen** u. A. m.; ferner verkaufe ich eine hellmahag. **Schlafzimmereinrichtung** u. **Chaiselongue.**

Heinrich Seel,
Auktionator, **Q 3, 16.**

Dünger-Vergebung.

Das Dünger-Ergebnis aus dem Pferdestalle des **2. Bad. Grenadier-Regiments K. W. I. Nr. 110** in der Kaiser Wilhelm-Kaserne (etwa 18 Pferde) kommt am 74294

Samstag, 12. Oktober d. J., vormittags 11 Uhr,

für den Zeitraum vom 1. Okt. d. J. bis Ende September 1908 zur Vergebung.

Schriftliche Angebote sind bis zu diesem Termine zu richten an **3. Bataillon 2. Bad. Gren.-Regiment K. W. I. Nr. 110.**

Geld! sofort Geld!

Gebe Vorschuß bis z. Taxpreisen auf Möbel u. Waren, welche mir zum Versteigern übergeb. werden. Auch **kaufe** jed. Posten Möbel, Pfandscheine u. Ware gegen [illegible]

bar.

M. Arnold, Auktionator
N 3, 11. Telefon 2285.

Tanz-Unterricht.

Zur Completierung meiner **einfachen,** jedoch **feinen Lehr-Kurse** nehme noch weitere gefl. Anmeldungen entgegen. 74245

An einem Gymnasiasten-Nachmittag-Kurse können Damen aus guter Familie teilnehmen.

Hermann Ochsen, A 2, 3.

Ausverkauf.

Um Platz zu gewinnen und mich mehr in der Jagdbranche auszudehnen, setze ich mein ganzes Lager in

Leder-, Stahlwaren, Pfeifen, Spazierstöcke

etc. dem Ausverkaufe aus. Um schneller zu räumen gebe **zu jedem annehmbaren Preise** ab.

Erh. Schuler, N 2, 7.

Gr. Hof- u. National-Theater Mannheim.

Freitag, den 11. Oktober 1907.
7. Vorstellung im Abonnement C.

SALOME.

Drama in einem Aufzuge nach Oscar Wildes gleichnamiger Dichtung in deutscher Uebersetzung von Hedwig Lachmann. Musik von Richard Strauß.

Regie: Der Intendant. — Dirigent: Hermann Kutzschbach.

Personen:

Herodes	Gustav Bergmann.
Herodias	Betty Kofler.
Salome	Signe von Rappe.
Jochanaan	Hans Basil.
Narraboth	Fritz Vogelstrom.
Page	Else Tuchkau.
1. Jude	Alfred Sieder.
2. Jude	Hugo Schödl.
3. Jude	Heinrich Garth.
4. Jude	Hans Copony.
5. Jude	Hans Debus.
1. Nazarener	Wilhelm Fenten.
2. Nazarener	Fritz Müller.
1. Soldat	Hugo Voisin.
2. Soldat	Karl Zöller.
Kappadozier	Karl Marx.
Sklave	Therese Weidmann.

Gefolge des Herodes und der Herodias, Soldaten, Sklaven, Sklavinnen, Musiker.

Kasseneröffnung 6 1/2 Uhr. Anfang 7 Uhr. Ende 8 1/2 Uhr.

Große Eintrittspreise.

Im Großh. Hoftheater.
Samstag, 12. Oktob. 7. Vorstellung im Abonnement A.
Zum ersten Male:

Unsere Käte.

Anfang 7 Uhr.

Apollo-Theater ◆ Saalbau.

Nur noch 5 Tage!
das sensationelle
Eröffnungs-Programm

Arturo Bernardi
— der Universalkünstler —
Jeden Abend 9 Uhr 20 Minuten

Walter Steiner
der hochaktuelle geniale Humorist

und die ander. Attraktionen.

Nach Schluss d. Vorstellung
Cabaret
im Wiener Café
täglich Frei-Konzerte

Nur noch wenige Tage!

Sherlock Holmes!

ist nach dem gesamten Urteil der **Tagespresse** der grösste Erfolg der bis **jetzt** dagewesen. Darum muss jeder Mannheimer **Sherlock Holmes** gesehen haben. 74296

Ab Samstag, 12. Oktbr. im „Café Apollo"
Elite-Konzerte des original-ungarisch. Solisten-Orchester

bei freiem Entré. **Kiss Lagos** bei freiem Entré.

Habe mich in Mannheim als

Zahnarzt

niedergelassen und wohne **Heidelbergerstrasse,**

O 7, 12, 1. Stock.

Dr. Wilh. Müller,
prakt. Zahnarzt. 74289

Ausstellung=Ausverkauf

Glasschränke, Controllcassen, Luxus-Glaswaren, Bijouterie aller Art, Metallwaren und Ansichts-Artikel, Füllfederhalter

weit unter dem Erzeugungspreis.

Karl Honzig, Industriehalle E

G 7, 31. „Loreley" G 7, 31.

Neuen süßen Traubenmost
empfiehlt [13124] B. Heller Wwe.

Im Räumungsverkauf

Kaffee-, Thee- und Moccatassen
Weinkelche u. Karaffen
weit unter Preis
Kein Umtausch. **Nur** gegen bar.

Louis Franz, Paradeplatz.

MANNHEIM.

Dienstag, 15. Oktober 1907
abends pünktlich 1/2 8 Uhr
im Musensaale des Rosengarten

I. Musikalische Akademie.

des Grossh. Hoftheaterorchesters.

Dirigent: Hofkapellmeister **H. Kutzschbach.**
Solist: **Albert Geloso,** Paris (Violine).

1. **Beethoven,** Symphonie No. 6, F-Dur (pastorale). — 2. **Mozart,** Konzert für Violine mit Orchesterbegleitung (Albert Geloso.) — 3. **J. S. Bach,** Sarabande-Double-Bourrée für Violine. (Albert Geloso.) — 4. **Mozart,** Symphonie, (Es-Dur.)

Eintrittspreise: Logen Nr. 7—12 I. Reihe Mk. 7.50; II. Reihe Mk. 6.—; III. Reihe Mk. 4.50; **Balkon** (Empore) I. Reihe No. 1—80 Mk. 7.50; No. 81—100 Mk. 6.50; II. Reihe Mk. 6.—; III. Reihe Mk. 3.50; **Estrade** Mk. 6.50; **Estrade** (Rundteil) Mk. 4.50; **Sperrsitze** I. Abteilung Mk. 5.—; II. Abteilung Mk. 4.50; III. Abteilung Mk. 3.50; IV. Abteilung Mk. 2.50; **Stehplätze** auf dem Balkon (Empore) Mk. 1.50.

Kartenverkauf von heute ab im **Konzertbureau** der Hofmusikalienhandlung von **K. Ferd. Heckel** und abends an der Kasse des Rosengarten. 74300

Casino-Saal.

Freitag, den 11. Oktober, abends 8 Uhr
Einmaliger **„Lustiger Abend"**
von

Marcell Salzer

Heitere Dichtungen in Poesie u. Prosa
von Wilh. Busch, Droste, Hülshoff, G. Keller, Detl. v. Liliencron, Ridamus, Rosegger, Salus, Urban, Anekdoten des „Fremdenführers Böhm" u. A.

Billets à Mk. 3.—, Mk. 2.—, Mk. 1.— in der Hofmusikalienhandlung **K. Ferd. Heckel** (10—1 und 3—6 Uhr) und Abendkasse. 74196

Spanische Weinhandlung.

Ich danke herzlichst dem zahlreichen Publikum, das am Samstag mein Weinlokal Q 5, 12 mit seinem Besuche beehrt und seiner Vorliebe für meine echten spanischen Weine Ausdruck gegeben hat. Ermutigt durch die schöne Aufnahme, die meine Einladung gefunden hat, mache ich mir das Vergnügen alle Einwohner Mannheims nochmals **auf nächsten Samstag** zu einem Glas **Malaga**, das ich allen von Herzen gönne, freundlichst einzuladen. 13102

F. de P. Madrenas.

Ausstellung Mannheim, Vergnügungspark.

Wein-Restaurant

„Zur lustigen Witwe".

Täglich Konzert

des Wiener Quartetts **Gründl, Traxler, Sigmund** und **Augner**, mit den Sängern **Pepi Werner** und **Ernst Adolfi.** Vorträge von Restaurateur **Kässmeier.** — In den Pausen Klaviervorträge von Klaviermeister **G. Meier.**

Um zahlreichen Zuspruch bittet: 12815

F. Kässmeier, Restaurateur.

Dienstag, den 15. Oktober 1907:
Benefiz- u. Ehrenabend
des allgemein beliebten und bekannten Humoristen
Pepi Werner.

Für den Winterbedarf

empfiehlt alle Sorten **Kartoffeln,** hauptsächlich **Salat-Kartoffel, Edelstein-Kartoffel, Magnum bonum, Neue Wochen-Kartoffeln, Kaiserkrone-Kartoffeln** z. Tagespreis frei ins Haus geliefert.

Ebenso **Zwiebeln, selbsteingemachtes Sauerkraut, eingemachte Brühbohnen, Essig- und Salz-Gurken.** 74099

von Schilling'sche Verwaltung.
— **E 3, 13.** —

Danksagung.

Für die so überaus zahlreichen Beweise wärmster Teilnahme an unserem schmerzlichen Verlust sagt innigsten Dank 74301

Im Namen
der tieftrauernden Hinterbliebenen:

Sophie Ruckhaber
geb. Spath.

Heidelberg, 10. Oktbr. 1907.

Nur noch einige Tage!

Zirkus Otto Mark

Mannheim, a. Messplatz
Jeden Abend 8 Uhr
Grosse Gala-Vorstellung
mit wechselndem Programm.
Samstag nachm. 4 Uhr
Extra-Kinder- und Familien-Vorstellung.

Zu dieser Vorstellung zahlen Erwachsene **halbe** Abend-Preise, Kinder: Num. Sperrsitz **50** Pfg. Sperrsitz **40** Pfg., 1. Platz **30** Pfg. 2. Platz **20** Pfg., Gallerie **10** Pfg. Abends gewöhnliche Preise. **Sonntag, 13. Okt., 4, 6 u. 8 Uhr Vorstellungen.**

[illegible] **Die Direktion.**

Freiwillige Feuerwehr.

Die Mannschaft der **6. Kompagnie** wird hiermit aufgefordert, sich behufs Abhaltung der Schluß-Probe am **Sonntag, 13. Okt., nachm. 2 1/2 Uhr** am Spritzenhause pünktlich und vollzählig einzufinden.

Der Hauptmann:
Trunzer. 30827

Freiwillige Feuerwehr.

Montag, 14. Oktober, abends 6 Uhr gemeinsame

Uebung

der **4 Kompagnien** im Schloßhofe (Schneckenhof). Nach der Uebung 8 1/2 Uhr **Bankett.** 30824

Das Kommando:
Molitor.

Kaufmännischer Verein

Mannheim. (E. V.)
Freitag, 11. Oktober a. c., abends 9 Uhr, im Lokale

Vereinsabend.

Tagesordnung:

1. Kaufmannsgerichtswahlen;
2. Handelshochschulkurse;
3. Sonstige Vereinsangelegenheiten.

Mit Rücksicht auf die Wichtigkeit der Tagesordnung bitten wir unsere verehrlichen Mitglieder um zahlreiches Erscheinen.

Der Vorstand.

Alle Damen
Haararbeiten
Zöpfe-Teile, Stirnfrisuren Scheitel u. Perücken etc. fertigt prompt u. billigst
Chr. Richter, D 4, 17.

Täglich
frisch geschossene

Hasen

von **2.—** Mk. an
Hasenragout
60 bis **70** Pfg.

Rehe

Feldhühner
Fasanen
junge Gänse
Enten
Hahnen
Kapaunen
Tauben

empfiehlt [illegible]

F. Walter
L 4, 11 L 4, 11
Telephon 3067.

Vermischtes

Melanie V. M. 108
Brief abholen. Antwort unt. Nr. 13070 an die Expedition ds. Bl.

Wer beteiligt sich an einem demnächst beginnenden **Lehrkursus** im Zuschneiden feinster **Damengarderoben** behufs Einführung mein. hervorrag. Systems erfolgt die Ausbild. ein. gr. Anzahl v. Schülerinnen umsonst. 13053

Kopf, Waldhofstr. 23, p. l.

Ein größeres

Vereinslokal

ist noch für einige Abende zu vergeben. — Näheres

Café Börse, E 4, 13.

Union-Theater, P 6, 20.

Nur 3 Tage, Freitag, Samstag u. Sonntag.

Die Beisetzungsfeierlichkeiten

in **Karlsruhe** am 7. Oktober 74299

sowie das übrige auserlessene Programm.

Frisch geschossene

Odenwälder Waldhasen

extraschwere, ca. 7—8 Pfd. schwer per Stück M. **3.70**

schwere, ca. 6—7 Pfund schwer per Stück M. **3.50**

— leichtere von Mk. 2.— bis Mk. 3.— —

Hasen-Schlegel von M. 1,20 bis 1.60

Hasen-Ziemer von M. 1.20 bis 1.60

Ragout per Pfund 60 Pfg.

Ragout vom ganzen Has per Pfund 70 Pfg.

Junge Feldhühner

gespickt u. bratfertig, per Stück 90 Pfg.

jährige Feldhühner per Stück 85 Pfg.

Reh ganz und zerlegt.

Fasanen, Wildenten

Inländ. blütenweisse Fettgänse

7—10 Pfund schwer . . . . . per Pfund 85 Pfg.

Junge Enten — Junge Hahnen

Deutsche Poularden — Französ. Poularden

!! Sehr preiswert diese Woche !!

Jährige Suppenhühner

Fricassé-Hühner

1½—4 Pfd. schwer, per Pfd. ca. 90 Pfg.

Junge Tauben . . . . von 60 Pfg. an

Johann Schreiber

Telephon No. 185 und 1083.

Restaurant Friedrichsbau

Friedrichsplatz 12 unter den Arkaden

Morgen **Samstag Schlachtschüssel**

Wozu höflichst einladet 74293

Gottlieb Striffler.

Statt besonderer Anzeige.

Todes-Anzeige.

Tiefbetrübt mache ich Freunden und Bekannten die schmerzliche Mitteilung, dass mein teurer Gatte, unser guter Vater, Grossvater, Schwiegervater, Bruder, Schwager und Onkel

Herr Philipp Gund, Privatmann

im vollendeten 66. Lebensjahre heute Nacht 12 Uhr durch einen sanften Tod von seinem schweren Leiden erlöst wurde.

Um stille Teilnahme bittet

Im Namen der tieftrauernden Hinterbliebenen:

Frau Emilie Gund geb. Lang.

Mannheim (D 2, 9), Guben, Glasgow, Pirmasens, den 11. Oktober 1907.

Die Beerdigung findet Samstag, den 13. Oktober, nachmittags 3 Uhr, von der Leichenhalle aus statt.

Vermischtes.

Die Police A 188176 über Mk. 5000.— Versicherungssumme auf das Leben des prakt. Arztes Dr. Franz Philipp Kraus in Brühl lautend ist angeblich abhanden gekommen. Alle Personen, welche Ansprüche aus dieser Versicherung zu haben glauben, werden hierdurch aufgefordert, sie innerhalb 3 Monate von heute ab bei Vermeidung ihres Verlustes bei uns geltend zu machen.

Magdeburg, den 10. Oktbr. 1907.

Magdeburger Lebens-Versicherungs-Gesellschaft.

Verlaufen hat sich ein weißer **Bull-Terrier**

Abzugeben gegen gute Belohnung

Zahn-Arzt Kollmar

Paradeplatz

Vor Ankauf wird gewarnt.

Geldverkehr.

2000 Mark

von Selbstdarleiher gegen hohe Zinsen und **prima** Sicherheit auf ein Jahr gesucht. Gefl. Off. erbitte an meinen Bevollmächtigten, **G. Urban**, Ludwigshafen, Heinigstraße 13. 13042

Beteiligung. Kaufmann als tät. Teilhaber m. ca. 20000 M. Einlage für gutgehendes Fabrik-Geschäft gesucht. Gefl. Offerten unt. Nr. 13140 an die Exp. d. Bl.

Verkauf.

Gute Kapitalanlage! Haus in bester Lage der Neckarstadt, neu renoviert, gut rentierend, Umstände halber billig zu verkaufen. Bei M. 9000.— Anzahlg. jährl. M. 1000.— Ueberschuß. Gefl. Offerten unter Nr. 53878 an die Expedition dieses Blattes.

Eine große u. eine kleinere **Ladentheke** preiswert zu verkaufen. 13152 Näheres **Fr. Kaulmann**, Gallerei, L 12, 8.

In einem **Luftkurort** ist eine **schöne Villa** mit Weinhandlung mit nachweislich sehr guter Kundschaft u. großem Umsatz krankheitshalber zu verkaufen. 53698 Offerten unter **N. 100** nach Ettlingen postlagernd erbeten.

Industriegelände

ca 100,000 qm, eine Fläche bei Mannheim direkt an der Bahn gelegen, ist sehr billig zu verkaufen. Anfragen nur von Selbstreflektanten unter Nr. 13136 an die Expedition dieses Blattes.

2 hochelegante **Schaufenster-verkleidungen** in Eiche mit **Spiegeltüren u. Facettenglasverzierung** zu halbem Preis verkäuflich. 53798 Näheres **U 4, 29** 3. Stock.

Möbel!

Spottbillig gegen Barzahlung **zu verkaufen:**

Eine hochelegante mahagoni **Schlafzimmer-Einrichtung** mit dreiteilig. Spiegelschrank.

Vier Schlafzim.-Einrichtungen eiche gewichst. Drei desgleich. in nußbaum. Ferner das Neueste in **Kücheneinrichtungen** in enormer Wahl. 53888

Viele einzelne Möbel wie: Chiffonniers, Vertikos, Ausziehtische, Stühle, Salon- u. Sofatische, Waschkommode u. Nachtschränke mit Marmor, Diwans, Chaiselongues, bessere Korridormöbel. Mache noch besonders auf **14 Stück prachtvolle Trumeaux** aufmerksam.

Hilb, M 2, 17.

Ein gut erhaltener **Kinder-Ueberzieher** wattiert mit Seidenfutter, sowie ein Eßtisch u. sonstiges zu verk. **Bethovenstr. 18**, pt., l. 53904

Gasofen, Schaukelstuhl, Glasine u. Kinderwäsche bill. z. verk. Wo sagt die Expedition. 13154

Haasenstein & Vogler A.-G. Annoncen-Annahme für alle Zeitungen u. Zeitschriften der Welt. Mannheim P 2, 1.

Sofort Lebensstellung.

Große Aktien-Gesellschaft bietet einem intelligenten, fleißigen und energischen Manne **Lebensstellung** bei **hohem** festem **Gehalte** und eventueller Pensionsberechtigung. Branchekenntnisse **nicht** erforderlich. Es mögen sich aber nur gutbeleumundete Herren zwischen 25 und 40 Jahren melden, wobei solche mit Reisebeschäftigung bevorzugt werd. Gefl. Angebote mit Lebenslauf, Zeugnisse, Bild 2c. erbeten sub **C. 3406** an **Haasenstein & Vogler, A.-G., Karlsruhe.** 6665

Sichere Existenz

mit festem Einkommen bietet sich gewandter stadtbekannter Persönlichkeit.

Offerten unter **B. 3444** an **Haasenstein & Vogler, A.-G., Karlsruhe.** 5678

Für das südliche Baden wird Oberbeamter

von großer deutscher Vers.-Gesellschaft (Leben, Unfall, Haftpfl.) gesucht. Reflektiert wird auf erfahrenen Fachmann, der imstande ist, die Bezirks-Organisation tüchtig auszubauen. Die im Dienste befindlichen Inspektoren, u. umfassende Agentur-Organisation wird unterstellt. Aussichtsreiche Position für strebsamen Inspektor. Ausführl. Angebote unt. **E. 3447** an **Haasenstein & Vogler A.-G., Karlsruhe.** 5676

Wer hier oder auswärts **Grundstück oder Geschäft**

gleich welcher Branche schnell und ohne Provisionszahlung verkaufen will, Teilhaber od. Hypothek sucht, verlange kostenlosen Besuch unseres Vertreters, welcher in den nächsten Tagen dort anwesend ist. Off. u. B. 10813 an **Haasenstein & Vogler, A.-G., Karlsruhe.** 3677

Stellen finden.

Ein mit allen Kontorarbeiten vertrauter, bilanzsicherer

Buchhalter

in fst dauerndes Engagement. Gefl. Offerten unter Nr. 53891 an die Exped. d. Bl.

Persönlichkeit,

rede- und umgangsgewandt von größerem Versicherungsgeschäft mit div. Branche für Außengeschäfte alsbald ges. **Sehr vorteilhafte Bedingungen werden gewährleistet. Festes Engagement gegen Fixum nach kurzer Probezeit.** Gefl. Anerbieten u. W. F. 75 hauptpostlag. Mannheim erb. 53894

Tüchtige Hausburschen werden gesucht. 53897

Café Windsor, O 5, 9.

Rock- u. Taillenarbeiterinnen

— gesucht —

Wertheimer - Dreyfuss, P 7, 17. 53905

Jüngere Verkäuferin

per 1. November für unsere **Knaben — Konfektions-Abteilung** gesucht. 53908

Gebrüder Stern, Q 1, 8.

Gewandte

Pelznäherinnen

bei hohem Lohn und dauernder Beschäftigung per sofort gesucht. 53899

L. Mayer, Hoflieferant, Heidelberg.

Einzelne Dame sucht **anständiges Mädchen.** **Q 2, 23,** 2. St.

Mädchen-Gesuch

Ein braves ehrliches **Mädchen** für alle häuslichen Arbeiten für sofort gesucht. 53895

A 2, 3a 3. Stock.

Mädchen jeder Art sucht und empfiehlt 53896

Bureau **Eipper, T 1, 15,** Telefon 3217

Kräft. Mädchen für Hausarbeit per sof. gesucht. **F 7, 24,** 3. St. Valleri. 13158

Ein ordentliches, braves Dienstmädchen gesucht. **J 1, 18.** 13140

Lehrmädchen.

Lehrmädchen von ordentl. Familie per bald gesucht. 53885

Herm. Berger, C 1, 3, Garn und Strumpfwaren.

Annoncen-Annahme für alle Zeitungen — RUDOLF MOSSE — P 3, 14, 11

Architekt.

Zur **Uebernahme u. Leitung** mehrerer Neubauten in Mannheim wird ein tüchtiger strebsamer Architekt

gesucht.

Jüngerem Architekt ist Gelegenheit geboten sich selbständig zu machen. 6809

Offerten unter **E. 531 F. M.** an **Rudolf Mosse, Mannheim.**

Lackfabrik sucht für den Besuch der Malerkundschaft mit der Branche vertrauten, seriösen

Vertreter.

Off. u. F. P. R. 715 an Rudolf Mosse, Frankfurt a. M.

Kapitalist

mit eigenem größeren Fabrikanwesen, wünscht geeignete Vorschläge zur **Fabrikation gewinnbringender Artikel.** Offert. unt. **G. 533 F. M.** an **Rudolf Mosse, Mannheim.** 6807

Bäcker und Conditor.

Zur Führung einer gut eingerichteten Bäckerei mit Conditorei in Neckargemünd wird ein tücht.

Fachmann

event. **kinderloses Ehepaar** gesucht. Offerten unt. **D. 530 F. M.** an **Rudolf Mosse, Mannheim.** 6806

Fabrikanwesen.

In **Neckarsteinach** ist ein massiv erbautes Fabrikanwesen, unmittelbar am Bahnhof, welches sich zu jedem Zwecke eignet, preiswert

zu verkaufen.

Offerten unter T 532 F. M. an Rudolf Mosse, Mannheim.

Stellen finden

Gesucht

einige tüchtige 74090

Schlosser,

die auf Werkzeugmaschinen eingearbeitet sind. Nur Leute mit prima Zeugnissen wollen sich melden.

Gebrüder Sulzer, Ludwigshafen a. Rh.

Verkauf.

30 Stück feuer- u. diebessichere

Kassenschränke

berühmtes Fabrikat in allen Größen, **sofort ab Lager sehr billig** zu verkaufen. 6811

V. Corell, P 6 No. 20

Telephon 3481.

Stellen suchen

Möbelbranche.

Kaufmann 22 Jahre alt, tüchtiger Korrespondent und Buchhalter mit Lohn- und Kassenwesen vertraut (auch schön gestellt) **sucht** anderweit geeignete Stellung. Beste Zeugnisse und Empfehlungen zu diensten. Offerten unter Nr. 13150 an die Expedition dieses Blattes.

Spediteur

in allen vorkommenden Arbeiten durchaus vertraut, sucht sich per 1. Januar zu verändern. Gebr. Warenkenntn. Fabrik-Geschäft bevorzugt. Off. unter Nr. 13153 an die Exped. d. Bl.

Bürgerl. Köchin, Zimmer- u. Hausmädchen suchen sofort und 15. Oktober Stelle. 53852

Bureau Hilbert, G 6.

Tüchtige perfekte

Köchin

(vollständig unabhängig) **sucht tagsüber Beschäftigung im Kochen** bei Herrschaften, Hotels 2c. Mit la. Referenzen stehen zur Verfügung. 53892

P 6, 3, part., Seitenbau

Ein **Kindermädchen** sowie ein anstand. Mädchen in Privat suchen Stelle. **Bureau Göhrer, J 3, 1** Tel. 3516 51906

Mädchen 20 Jahre alt, das schon bei besserer Herrschaft war u. bürgerlich kochen kann sucht in kl. Familie Stelle. Näh. **S 4, 10,** 2 St. 13159

Mietgesuche.

Junger Herr sucht für 1. Nov. **möbl. Zim.** nahe Jungbusch., mit separ. Eing., voller Pension. Off. m. Preis u. Nr. 13148 a. d. Exp.

Ein leeres Parterre-Zimmer in den Quadraten D—F für ruhiges Geschäft zu mieten ges. Näheres **D 3, 7,** 3. St. 13155

In guter israelitischer Familie wird für eine 14jähr. Schülerin **Pension** gesucht. Benützung des Klaviers Bedingung. Off. unt. Nr. 13152 a. d. Exp.

Gesucht per Januar od. Februar 1908 von seinem **Schneidergeschäft** in Oberstadt **Laden** mit anstoßendem hellem Raum oder auch **1. Etage-Wohnung zu Geschäftszwecken.** Offerten unter T. K. Nr. 53884 an die Expedition ds. Blattes.

3-Zimmer-Wohnung von ruhiger Familie (3 Personen) in guter Lage gesucht. — Offert. u. Nr. 13157 an die Exp. d. Bl.

Möbl. Zimmer

E 2, 18, Planken, ein möbl. Zimmer sofort zu verm. 13128

G 7, 17 1 Tr., 1 freundl. möbl. u. 1 einf. möbl. Zim. z. v. Näh. Niederlaben. 53886

R 6, 13 schön möbl. Zimmer zu vermieten. 53887

T 2, 16 ein möbl. Parterre-Zimmer zu verm. 53896 Näheres parterre.

Friedrichsplatz 9 3 Treppen, ein möbl. **Wohn- und Schlafzimmer** event. auch geteilt, in ruhiger Lage zu vermieten. 53728

Gontardstr. 41, 2 St. Ein gut möbliert. Zimmer mit od. ohne Pension per 1. Oktober zu verm. 52995

Jungbuschstr. 23, 3. St. lks., 1 gut möbl. Zim. z. v. 12924

Luisenring 24 3 Tr., ein fein möbl. Zimmer sofort zu vermieten. 53883

Parkring 21, 3. Stock l., gut möbl. Zim. sof. zu v. 12745

Prinz Wilhelmstr. 17, part. l. 1 hübsch möbl. Zim. z. v.

Rheinaustraße 7, 2 Tr., ein schön möbl. Zimmer mit od. ohne Pension sof. zu v. 12706

Rheinaustraße 15 Lindenhof, parterre, gut möbl. **Wohn- u. Schlafzim.** sowie 1 möbl. Zim. billig zu v. 12694

Rheindammstr. 33 1 Trp. rechts, möbl. Zimmer event. mit Pension sofort zu verm. 53859

Schwetzingerstr. 21a, 3. St. r. schön möbl. Zim. zu verm. 12995

Möblierte Zimmer mit Pension an bessere Herren sof. zu v. 52410 **Weinrestaurant Badenia C 4, 10.**

Für einen bess. soliden Herrn **möbl. Wohn- u. Schlafzimm. im Friedrichsring zu verm.** Näheres in der Exp. 53829

Ein großes möbl. Zimmer, mit 1 oder 2 Betten, mit oder ohne Kost, per sofort zu vermiet. 13025 Näheres **U 6, 3,** 1 Treppe.

Suche sogleich oder vom 1. Nov. einen Zimmerkollegen, mögl. Kaufmann. Gute Pension zugesichert. Zu erfrag. **K 2, 11,** 4. St. 13909

Möbliertes Zimmer mit Pension in feinem Hause an bessere Dame zu vermieten. Zu erfragen Moltkestr. 5, 3 Tr., zwischen 10—3 Uhr. 53883

Schönes großes möbl. Balkonzim. in fein. Hause zu verm. 13076 Beethovenstr. 20 III., links.

Schlafstellen

T 2, 16 2. St., beim Schlafstelle sof. z. v.

Kost und Logis.

E 3, 19, 3 St., **guten Mittag- und Abendtisch.** 12788

F 1, 3. Bess. Herren können kräft. Mittag- u. Abendtisch hab.

F 2, 2 eine Treppe, **Vorzügl. Mittagstisch à 80 Pfg., Abendtisch à 60 Pfg.**

Guten bürgerlich. Mittagstisch in- und außer Abonnement, empfiehlt 53984 **S 2, 2, Weinrestaurant.**

An gutem Mittagstisch kann Dame teilnehmen. 12854 **Rupprechtstr. 16,** 2. St. r.

Privat-Pension

L 12, 3 2. Stock.

Vorzüglicher **Mittags- und Abendtisch.**

Diners à 70 Pfg. u. 1 Mk. Soupers à 60 Pfg. u. 80 Pfg. oder à la carte. 53872 Sonntagsabendtisch v. 5—8 Uhr. Anerkannt feine Küche.

Vorzüglichen

Mittag- u. Abendtisch

zu 80 u. 60 Pfg. 53798 **Walter, T 1, 14,** 2 Tr.

Neu eröffnet! Neu eröffnet!

Schaufenster beachten!

Breitestr., S 1, 3 **Max Schill** **Breitestr., S 1, 3**

DAMEN-CONFECTION.

Grosser Umsatz! Bescheidenster Nutzen!

Täglicher Eingang von neuen, chicen Sachen für Herbst und Winter

Costume, Paletots, Jaquetts, Costume-Röcke, Blusen, Matinés, Morgenröcke, Pelze.

Schaufenster beachten!

74290

Altschülers Raubautz

Gesetzlich geschütztes Warenzeichen Nr. 78 192

Echt Box-Calf
Schnür-, Knopf- und Hakenstiefel
in Natur gemässer Form

Für Kinder, Knaben u. Mädchen
in hocheleganter Ausführung.

Aerztlich empfohlen — Garantie für jedes Paar

Nr. 21—22	Nr. 23—24	Nr. 25—26	Nr. 27—29	Nr. 29—30	Nr. 31—32	Nr. 33—35
Mk. 3.75	Mk. 4.35	Mk. 4.95	Mk. 5.75	Mk. 5.95	Mk. 6.25	Mk. 6.50

Grösstes u. leistungsfähigstes Schuhwarenhaus Süddeutschlands.

Schuhwarenhaus für naturgemässe Formen.

R. Altschüler, Mannheim

R 1, 2—3, am Markt, Breitestr. P 7, 20, Heidelbergerstrasse. Mittelstrasse 53.
G 5, 14, Jungbuschstrasse. P 5, 15—16, Heidelbergerstr. Schwetzingerstrasse 48.
Neckarau, Kaiser Wilhelmstrasse 29.

Seltene Gelegenheit

für 74298

Weihnachts-Einkäufe.

Gegen Ende dieses Monats verlege ich mein

Uhren-, Gold- u. Silberwaren-Geschäft nach Q 1, 5

(im Hause des Herrn **J. Knab**) und unterstelle mein gesamtes Lager (ausgenommen silberne Bestecke) einem

Räumungs-Verkauf mit 10–20% Rabatt

F 1, 3 **S. Strauss** Breitestr.

Mein neu eröffnetes

Bureau für Schreibmaschinenarbeiten und Vervielfältigungen

empfiehlt sich im Anfertigen schriftlicher Arbeiten jeder Art, wie: Abschreiben und Vervielfältigung von Briefen, Verträgen, Berichten, Rundschreiben, Zeugnissen, Romanen, Urkunden, Gutachten, Kostenvoranschlägen etc. bei sachkundiger, tadelloser, stets sofortiger Ausführung unter strengster Diskretion. Erste Referenzen. Mässige Preise. 75714

Seckenheimerstr. 11a, 3 Treppen rechts. **E. Weis.**

Franz Kühner & Co.
Inh.: C. Frickinger & Frz. Kühner
Kohlen, Koks, Briketts.
Telephon 408 Bureau C 4, 9a

Frachtbriefe aller Art, stets vorrätig in der Dr. H. Haas'schen Buchdruckerei.

Esch & Cie. Fabrik irischer Oefen, Mannheim

empfehlen ihre 73959

Musgrave's
Original Irische Ofen
für Wohnräume, Schulen, Kirchen, Ateliers, Läden, Werkstätten, Gärkeller, Restaurants, Trockenräume, Treppenhäuser etc.
Niederlage **F. H. Esch** Mannheim
Teleph. 503. **B 1, 3** Breitestr.
Lager in Füllregulier-, Steinkohlen- und Petroleum-Oefen, Gaskoch- und Heiz-Apparaten, Badeöfen und Wannen.
Engl. Stalleinrichtungen
Roeder's Kochherde.

6748

Vertreter:
Wilh. Gehrung, Mannheim, Collinistr. 8.
Zu haben in den einschlägigen Geschäften!

E 1, 16 Planken. **S. Kugelmann** E 1, 16 Planken.

empfiehlt in aparten Neuheiten:

Damenhandtaschen
Fächer, Gürtel u. Gürtelschliessen
Opernglastaschen
Trauer- u. Haarschmuck

Fabrik-Niederlage in
echt Schildpatt
von Jean Putzlo & Sohn, Nürnberg, Verkauf zu Original-Fabrikpreisen. 67910
Sehr billige Preise. — Reichste Auswahl.

Pianos

nur erstklass. Fabrikate
von **425** Mk. an.
Pianos zur Miete
per Monat von **6** Mk. an.
A. Donecker
L 1, 2.

Kaffee 96180

Vorteilhafteste Bezugsquelle in rohen u. gebrannt. Kaffee's.
Jakob Uhl, M 2, 9
Telephon 513.

Mein 72954
Uhren-, Gold- und Silberwaren-Geschäft
befindet sich jetzt
S 2, 23
gegenüber dem
R-Schulhaus.
Adam Kraut

Gegen mässige Vergütung verleihen wir uns
Fricke, Engelhorn & Sturm
O 5, 4/5.

Fr. Rötter
H 5, 1—4 u. 22
Spezialgeschäft für geschmackvolle Wohnungs-Einrichtungen. Nur gute Ware und wirklich billig.

43009 I